



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

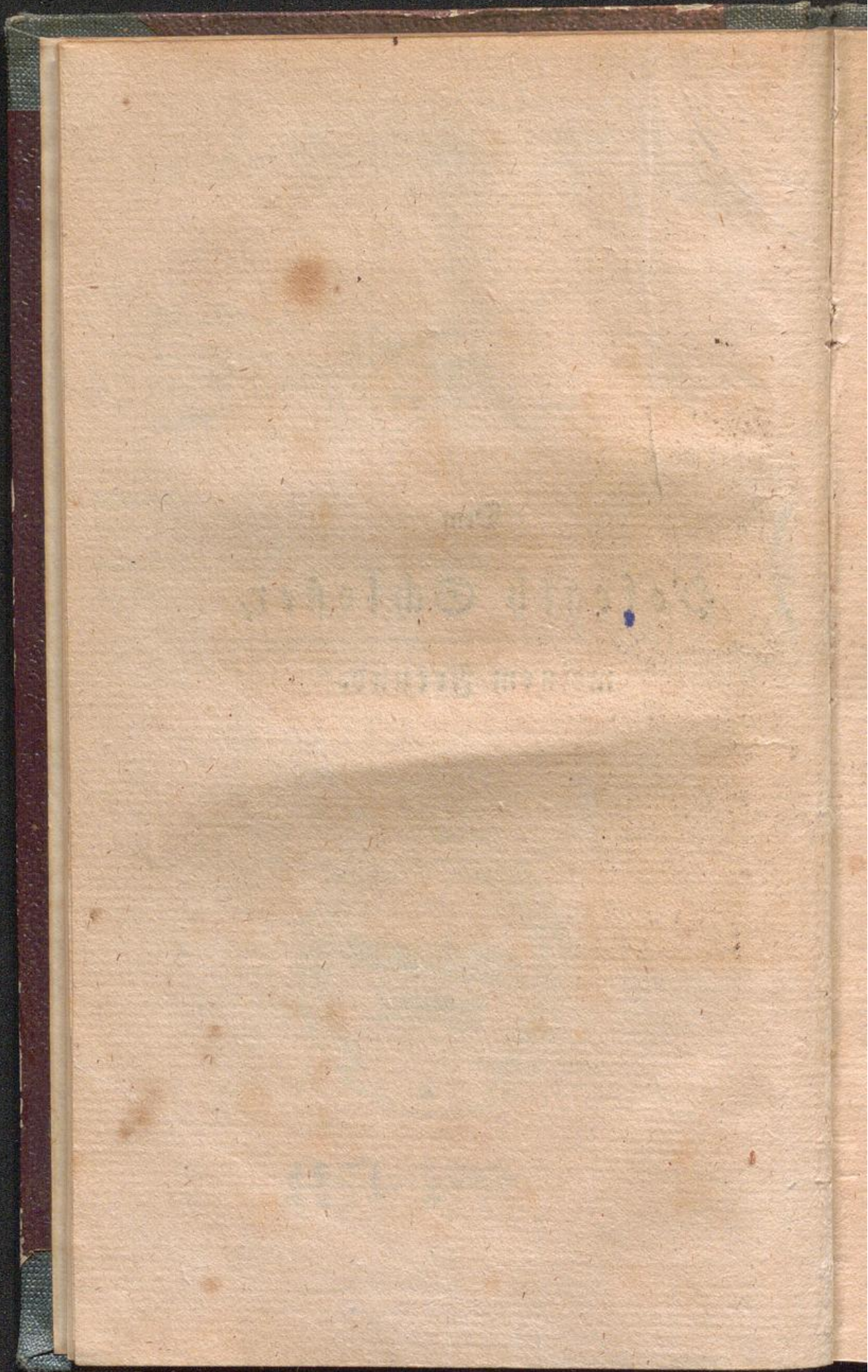
Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Medea.

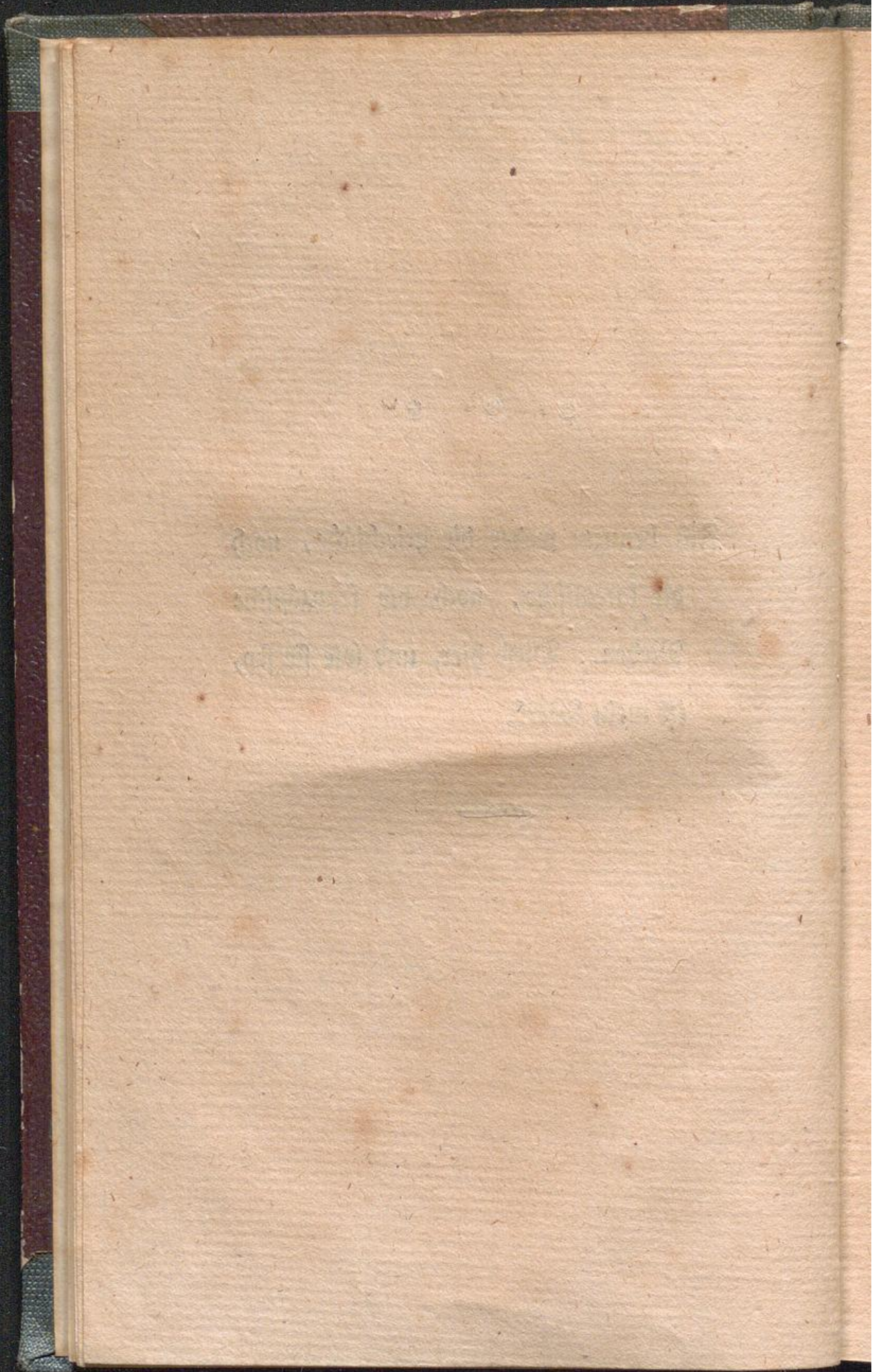
[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)

Dem
Hofrath Schloßer,
meinem Freund.



* * *

Ich benutzte weder die griechische, noch
die lateinische, noch die französische
Medea. Diese hier, und wie sie sey,
ist mein Werk.



Personen.

König Kreon.

Jason.

Mermeros.

Geretos.

} seine Kinder.

Medea.

Kreusa.

Hecates Stimme.

Die Eumeniden.

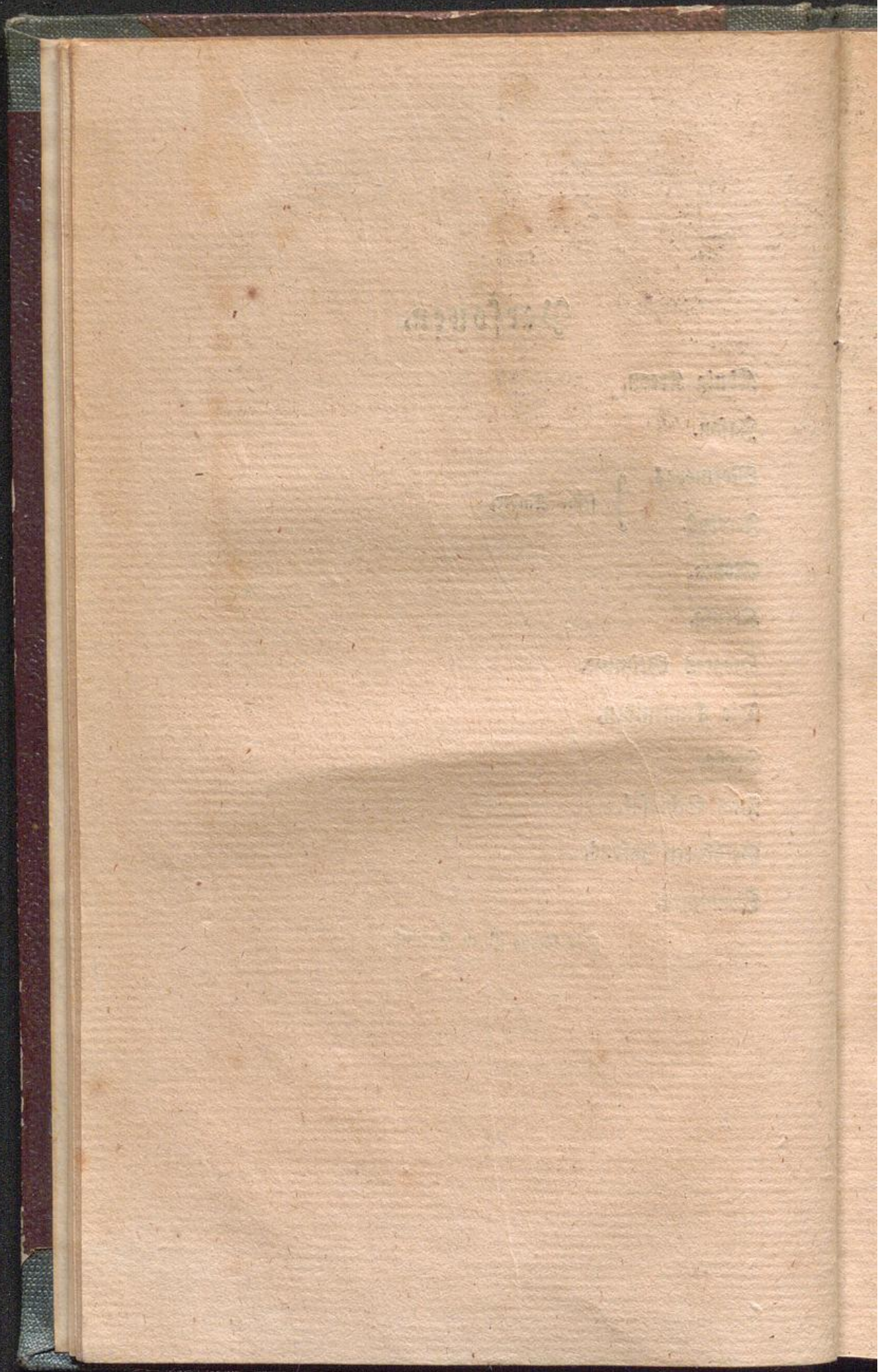
Goethe.

Das Schicksal.

Gefährten Jasons.

Stimmen.

Die Scene ist zu Korinth.





Erster Akt.

Im Grund ein Hahn der Artemis geheiligt. Von der rechten ein Säulen Gang, der aus dem Pallast des Königs führt. Auf der linken Aphroditens Tempel, wovon nur die Stufen sichtbar sind.)

Das Schicksal.

Leise sey mein Gang; mein furchtbarer Tritt erweckt die Sterblichen aus dem sichern Schlaf, in dem sie Wahn gefesselt hält. Schicksal nennen mich die armen Erdensöhne; sie geben allem Namen, sie mögens fassen oder nicht; nach ihrem beschränkten Sinn bin ich noch weit von ihnen, wenn ich schon auf ihrem Rücken würgend schwebe.

Noch ist alles ruhig hier; die Sonne die aus den Fluthen steigt, bringt Ach und Weh über

dieses Königreich. Zwar trifft es nur den Hirten, und nicht die Heerde. Kreon, der König von Korinth, fürchtet den Jammer, den Medea der Sonne Enklin, der Elementen Herrscherin, über dieses erschrokne Reich möcht' bringen. Furchtbare Träume schickt Zeus dem grauen, sorgereifsten Alten. Bang für der Zukunft sucht er die Mittel dem Jammer vorzukommen, und brütet nur in Sorg und Angst, das Ungeheuer früher aus, das ihn zerdrücken wird. Arme Sterbliche! ihr reißt kein Glied aus der Kette, in welche ich euch eingeschmiedet habe: nur euer Dünkel mag euch früher in den wilden Kreislauf fördern, in dem sich alles dreht.

Die süßlächelnde Aphrodite, die den düstren Nebel, in dem die Menschen zweifelnd tapen, sanfter färbte, schoß einen ihrer Pfeile in Medeens Herz. Dieses Pfeiles immer glühende Wunde fesselt die Uebermacht der furchtbar Großen, durch stärkere Gewalt. Nun da Medea in süßen Schmerzen lebt, und gern vergift, daß die Kräfte der Natur die Diener ihrer Winke sind, schießt die Rächende einen neuen Pfeil in Jasons Herz. So rächt sich der Liebe Göttin an der Sonne Kindern, weil diese ihre Liebe mit dem Kriegsgott offenbart hat, Nun brenne
Jason

Jason für Kreusa des alten Königs Tochter, un-
eingedenk, daß Medea um seinetwillen das vä-
terliche Haus mit Schmerz erfüllt verlassen hat;
uneingedenk, daß sie um seinetwillen mordete,
sinnt er nur, wie er der Mächtigen entflöhe, wie
er mit der sanftern, weichern Erdentochter weni-
ger gefährliche Liebeslust genieße. Ach, der Wan-
selmüthige bereitet sich und seinen zarten Söh-
nen, schrecklich Weh.

Spielt, Arme, euer Spiel; ich hülle mich
in undurchdringlich Dunkel, stoß euch fort und
fort, und immer in den Wirbel fort. Glücklich,
der rein, gerecht, und ohne Blutschuld aus dem
Trug des Lebens geht! Glücklich, der nicht durch
Bruch der Treue den andern zum Verbrechen
reizt!

Ha, schon wirft sie Zeus Kronion aus der
Zahl der Lebenden, schon zieht sich der Faden
der kleinen Söhne am Rad der Klotho dünner;
schon schütteln die Eumeniden ihr Schlangens-
Haupt, streben schnaubend dem Tartaros zu ent-
steigen, unschuldig Blut zu rächen, und an das
Herz der Schuldigen mit scharfen Feuer-Klauen
sich zu hängen! (verschwindet)

Kreusa. Foebe.

Kreusa.

Gieb mir die Blumen, Foebe, und verberge dich im Dunklen des Hayns der Artemis.
(Foebe geht.)

Göttin der Liebe, mit schüchternem Schritt nah' ich mich deinem Tempel! Diese Blumen, der Erde süßen Kinder, leg' ich auf deinen Altar! Nimm sie gütig an, und heile mich von der Unruhe, die mich vom frühen Lager treibt. Im Traum, im Wachen, im Hayn, in deinem Tempel, seh' ich Jason, des Vaters Gast, und seh' ihn gern, im Traum, im Wachen, im Hayn, in deinem Tempel. Laß seinen Schatten von mir weichen; denn der Sonne Tochter, die furchtbare Medea, die meines Vaters und der Korinther Herz mit Finsterniß umgiebt, späht meinen Blicken nach, und droht mir Schwachen, aus den wilden Augen, nahen Tod. Gieb mir Ruhe! gieb Ruhe dem edlen Gast, dessen Stirne umwölket scheint! Glückliche, die mit sanften Worten den Gram von seiner Stirne schmeicheln könnte! Glückliche, die sein Lächeln labte! Dreymale Selige, die diesen schönen, kühnen Helden warten dürste! Die Geschichte seiner Thaten an seinen Lippen traulich hörte! — Aphrodite,

verz

vernimmt den leisen Wunsch, laut wagt das Herz
ihn nicht zu denken! (geht in den Tempel)

Kreon. Jason.

Kreon.

Bergieb mir, werther Gast, wenn ich deine
Träume stöhre, dem Kummer, der dich zu quäs-
len scheint, vielleicht noch ernstre Ursach gebe!

Jason. König von Korinth, schon' meiner
nicht. Ich bin nicht mehr jener Jason, einst
der kühnen Argonauten stolzer Führer. Mit
Scham gesteh' ich dir: Gram, des Mannes uns-
würdiger Feind, zehrt an meinem Innren. Gib
mir Ursach damit laut zu werden, dann so wie
ich nun bin, kämpf' ich den verhassten Streit
auf Kosten meines edlen Herzens aus.

Kreon. Ich litt' bey deinem Gram, der an
deinem edlen Herzen zehrt; doch der Gedanke,
das Geheimniß des Gasts zu schonen, erlaubte
mir nicht, darnach zu forschen.

Jason. Forsche; ich wünschte, dein freunds-
lich Aug zerbräch' die Bande, die ihn hier gefans-
gen halten.

Kreon. So höre was mein Volk, was der
Götter: Priester sagen. Möchte diese Botschaft
uns zu nähern Einverständnis führen!

Medea

Medea kann in Korinth nicht länger wohnen. — Ihre Verbrechen, ihre Gewalt über die geheimen Kräfte der Natur, erfüllen das Volk mit Schrecken; der bange Haufen zittert, einst ihre Schuld mit ihr zu büßen. Die Priester rufen laut zum Volk: Ihre Opfer können den Göttern nicht gefallen, wo Aetas furchtbare Tochter, die Mörderin des Bruders, des Königs lebe!

Jason. Bey den Göttern! Du greiffst gewaltsam in mein Herz; doch greife nur stärker zu, und schone nicht. Es muß fürchterlich gerissen werden, wenn einst wieder der Jugend freudig Lächeln auf meinen Wangen blühen soll.

Kreon. Verzeih' mir, edler Gast, den Schmerz, den ich dir mache. Ich weiß es, Zeus befiehlt, dem Gastfreund wohlzuthun; aber ich bin der Hirt des banger Volks, und muß für die Heerde wachen; auch dieses wollen die Götter, die über mich und alle herrschen.

Schelte mich nicht zaghaft im blinden Zorn, wenn ich dir sage, daß der Ruf meines Volks schon längst der geheime Wunsch meines Herzens ist. Lang fürcht' ich, die Götter möchten Medeens Aufenthalt in Korinth an mir und meinem Volke rächen. Ich ahnde Weh vom Morgen
gen

gen bis zum Abend; von meinem Lager jagen mich böse Träume auf; Furcht für der Zukunft füllt die Gegenwart mit herber Angst. Jason, ich bin ein Greis, dem Tode näher als dem Leben. Ich strebte immer gerecht und gut zu seyn. Das Volk nennt mich seinen Vater; soll ich nun des Lebens letzten Abend, der dem guten König heitre Uebersicht der vergangnen Tage ist, in Sorg und Angst hinschmachten?

Jason. Den gerechten König führen die Götter mit sanfter Leitung ins Schattenreich, dies hast du, edler Greis, zu hoffen.

Kreon. So wahn' auch ich; doch die Götter lassen den Verbrecher nicht ohne Rache zu den Schatten wandern! Die Zuflucht, die ich Medeen hier verstattet habe, macht mich zu ihrem Mitschuldigen. Soll Korinth büßen, was die Grausame in fernen Landen verbrochen hat? Soll ich den Schutz, den ich der Flüchtigen gab, bey jedem Vorfall, der mein Volk betrifft, verfluchen hören? Medeens Spiele sind Dolch und Gift. Durch ihre Zauberkünste erschüttert sie den schwarzen Erebos. Vor unsern Augen läßt sie die Vernichtung schweben, die uns auf ihren Wink ergreift. Der Sonne Enklin steht zu hoch außer unserm Fassungs-Kreis, und fühlt nicht in das schwache Herz der Menschen. Unser
Das seyn

Daseyn scheint ein wesenloser Traum, den man ohne Unheil stöhrren mag. Wir Menschen beben für unbeschränkter Macht; darum, mein Freund, entzogen unsern Augen die Götter aus väterlicher Güte die Gesetze, denen sie uns unterworfen haben: fühlten wir sie näher, sie würden die Kraft ersticken, die sie unserm Herzen eingefloßt. Medeeus Macht ist mir und meinem Volk das Bild des Tods, das, dem Schatten gleich, jedem Fußtritt folgt, den wir vorwärts thun.

Jason. Wohl sagst du: Medea der Sonne Enklin, der furchtbaren Hecate *) Tochter, stehe außer unserm Fassungs-Kreis, und fühle nicht einstimmig ins schwache Herz der Menschen. Ich fühl' es, der ich nun ihr schmachend Opfer bin. Mich drücken ihre Verbrechen, und an meiner Seele nagt die Reue. Um meinetwillen verließ sie Vater, Mutter, Schwester! Um meinetwillen ermordete sie den Bruder! Um meinetwillen den König Pelias, meines Vaters Bruder! Um meinetwillen ist sie von der Welt verflucht, schweift ohne Freystätt, ist aller Herzen Schrecken, und meines selbst!

Kreon. Deines selbst?

Jason.

*) Nach Diodor von Sicilien war Hecate Medeens Mutter.

Jason. Du hast nun in mein Herz gerissen, und in wilden Strömen ergießt sich, was ich bis diese Stunde eingekerkert hielt. Ich liebe sie nicht mehr, und that ich's je, so wars Verblendung, vielleicht Werk ihrer Zauberey. Mich gelüstet nach einem Weibe, der ich mich freywillig gebe, an die ich fordern kann, was sie an mich fordert; die mich nicht mit eisernen Banden der Nothwendigkeit, der Menschen Unterdrückung, fessele. Mich gelüstet nach einem Weibe, deren Nerven aus gleichem Thon mit mir gebildet seyen, die schwach und wieder stärker fühle, in dieser leichten Mischung mit empfinden lasse, ihre Mutter sey von dem Stof der meinen. Medea herrscht über meine Sinne, mein Herz, meinen Muth; ihr Geschöpf bin ich, und möchte als Mensch und Mann das meine seyn. Wild fordert sie die Liebe auf, die durch die Furcht vertilgt wurde, dem Weib aus Götter: Stamm nicht gleich zu fliegen. Finstre, kalte Klust zwischen der Sonne Tochter, und dem Erdensohn! In ihrer Freundlichkeit seh' ich nur Mitleid mit dem Schwächern; in ihrem düstren Blick den Aufruf, der mich von der Höhe wirft, die ich als Mensch behaupten könnte. Schwer liegt der Druck des Schicksals auf mir, dem Weib meinen Ruhm und Daseyn schuldig zu seyn, der ich keinen

keinen Dank erwiedern kann, weil sie ihn auf Kosten meines Herzens fordert, weil die Neue ihn erstikt.

Kreon. Lang hab' ich dir diese Empfindung abgemerkt. Trüb weilt dein Blick auf deinen Söhnen, und schüchtern auf der Mutter. Furcht und deine Söhne fesseln dich an Medeens Schicksal. Ist's nicht eben dies, was dich einsam in öde Thäler treibt?

Jason. Dies ist's und etwas mehr, das ich dem spähenden Blick des Freundes entziehen muß.

Kreon. Der doch nicht Freund wär, wenn er nicht durch deine Stirne sähe.

Jason. Nun so blicke in mein Herz: Der Mensch wird nur zum Mensch gezogen, der Traum, der uns zu höhern Wesen hebt, verschwindet, wenn unsre Seelen, durch unsre Augen, durch unsre Sprache, sich vermischen. Medea beherrsche die Natur; unsre Gefühle sind freye, edle Gaben, von unsern Vätern uns angebohren, das stürmische Meer des Lebens als Männer zu beshippen.

Kreon. So laß uns diese edlen Gaben ganz empfinden, und unsern Geist befreyen, den sich Medea unterworfen hat. Jason, du fühlst in meinen Sinn, und nochmals seh' ich in dir,
 der

der Argonauten stolzen Führer. Löß deine kühne Seele von der Kette dieses Weibs, die den Trieb zu großen Thaten in dir erstikt! die durch ihren Zauber dich um den wahren Werth derselben bringt! Hercules, Theseus, Castor und Pollux, Laertes und Oileus, einst deine Untergebenen, erfüllen der Griechen und Barbaren Land, mit ihrem Namen, während Jason, der den Funken unsterblichen Ruhms in ihnen angeblasen hat, ins Vergessen sinkt. Wäre dein Feuer: Geist, das Gefühl des Mannes so in dir verloschen, daß dir's gütigte, um das wilde Herz einer Bruder: Mörderin zu bühlen? Noch blizt der Stern im hohen Aether, der dein Schiff nach Colchos leitete! Zieht sein Schimmer deine Seele nicht von dem dunklen Gang, auf dem du wandelst? O daß mein halb erstorbnes Herz mir Ausdruck gäbe, auf das dehnige zu wirken! Soll Griechenland dich ewig in den Armen der scythischen Zauberin sehen, dich, den edlen, tapfern, des großen Aesons Sohn?

Jason. Vorwurf, mit dem mich jede Zunge sticht!

Kreon. Laß uns der Wilden trohen, und Männer seyn! Laß uns durch Kühnheit, Klugheit und Vorsicht, ihrer Zauber: Kunst ausweichen!

B

Noch

Noch heute, Jason, verbann' ich Medea aus Korinth.

Mein Muth befremdet dich? Der Ruf des bangen Volks, mein Freund, giebt dem alten König Jünglings Stärke.

Heute verbann' ich die furchtbare Medea aus Korinth; vor der Sonne Niedergang muß sie's verlassen. Du mein Gast, dessen Hände ich bey dem Haus:Altar gedrückt habe, den ich Freund genannt, du bleibst bey mir!

Jason. Warum erbebt mein Inneres bey einem Entschluß, der mich von allem Kummer lösen soll?

Kreon. Dein Herz fühlt menschlich, wo das ihrige nur wild empört wird. Laß sie zu den Scythen fliehen; Griechenland ist keine Freystatt für die Mörderin. Kühn faßt ich den Entschluß, kühn will ich ihn vollführen. Machst du ihr Schicksal zu dem deinen, so hab' ich mich in dir geirrt, und du verzeihst dem König, der seiner Unterthanen Glück, dem Gastrecht vorzieht, das mich dir verbindet.

Jason. Edler Greis, mit ehrnen Banden bin ich an Korinth gefesselt. In meinem Busen glüht ein reinres Feuer, das die Göttin dieses Tempels in mir angezündet hat. Es schlug zu Flammen aus, da ich's ersticken wollte. Nun
quillt

quillt Muth aus der Wunde, die mir die Göttin der süßen Schmerzen geschlagen, Kraft die sich mit aller Macht gegen die Zauberin empört.

Kreon. Gib deinen Worten Flügel.

Jason. Ich kämpfte gegen die ersten süßen Schmerzen. Medeens Kinder sprachen für die Mutter zu dem Vater: Herz. Medeens Aufopferung forderte mit lauter Stimme Dank. Das Lallen der kleinen Söhne, die Verzweiflung der betrogenen Mutter, tönnten immer stärker in meine Ohren. Wer entflieht der süßen Schmerzen Geberin! jemehr ich zu entfliehen strebte, je tiefer gieng der Liebe Pfeil. Nun tönt das Lallen der kleinen Söhne nicht mehr in meine Ohren, nun schreyt die Verzweiflung der Verlassenen nicht mehr durch die Seele; die junge, glühende, beseelgende Liebe siegt.

(Kreusa erscheint auf der Schwelle des Tempels. Jason fährt fort.)

Sie siegt über Furcht und Sorge! König, hülle deine Stirn' in Grimm! Die Nymphe des Hayns, die im Gewand der leichten Jugend aus der Göttin Tempel schwebt, Kreusa, deine Tochter ist's, die mich den Menschen wiedergeben kann.

Kreon. Warum, mein Freund, soll ich meine Stirn' in Grimm verhüllen?

Jason. Durch deiner Tochter reinen Blick, durch deiner Tochter sanftes Herz, zerriß die Göttin das verhaßte Band, das mich an Medea schmiedet. Sie, die schüchtern auf des Tempels Schwelle weilet, ließ mich empfinden, welche Bönne das sanfte, weiche Weib den rauhern Männer: Herzen gewährt. Um den Genuß, ein reines, ungezwungnes Herz in mein Schicksal zu verflechten, trotz ich Medeen, trotz ich dem Tartaros, allen Gefahren, die uns auf der Ferse folgen!

Kreon. Furchtsam weilt sie dort, und wagt es nicht zu nahen.

Jason. Diese Furchtsamkeit, der reinen Seele Merkmal, ist's, was mir wohlthut.

Kreon. Sanfte Röthe färbt ihre Wangen. Flöß' ihr Muth ein, und gleite sie zu mir.

Jason. Bey der Göttin dieses Tempels, wenn ich ihre Hand einmal gefaßt habe, so hat sie uns in eins gebunden.

Kreon. Und alle Bönne mit in den Knoten.

Jason. (näht sich Kreusa) Dein Vater, sanfte Jungfrau, erlaubte mir, dich zu ihm zu gleiten.

Kreusa. Edler Gast, wenn der Vater es erlaubt, hier ist meine Hand, gleite mich zu ihm.

Jason.

Jason. (im Gehen) Deine Hand liegt leise in der meinen, wie der Taube Fittig auf der jungen Brut.

Kreusa. Schwerer liegt mein Herz in meiner Brust.

Kreon. Jason, ich geb' den Menschen in dir einen Helden wieder. Mir einen Freund; meinem schwachen Alter eine Stütze. Meinem bedrohten Reich einen tapfren Vertheidiger, nach mir einen gerechten König. Diesen Bund zwischen mir und dir, meinem Reich und dir, bekräftige ich mit dem besten Kleinod, das ich von den Göttern habe, mit Kreusa, meiner Tochter.

Jason. Du giebst viel, mein Vater, und öfnest mein Herz dem Glük der Menschen, nach dem es lang gedürstet hat. Ich soll wieder schlagen fühlen mein Blut in meinen Adern! der Jugend Blik Kreusens soll von neuem die erdrückten Geister in mir erwecken. Glänze Stern im Aether, der meine Argos führte; die jungsfrauliche Braut öfnet mein Aug' den Strahlen, die auf der Bahn des Ruhms uns leuchten!

Kreusa, stimmst du in mein Glük?

Kreusa. Vor der Göttin konnt' ich um mein Glük im Stillen beten; aber dir kann ich's nicht mit Worten sagen. Ach, ich fürchte, Theuzer, der Sonne Tochter wird den angenehmen

Traum, mit Feuerblicken, aus meiner Seele scheuchen.

Jason. Fürchte sie nicht! durch dich hab' ich meinen Geist gefunden, der dich schützen wird.

Kreon. Vor der Sonne Niedergang muß sie Korinth verlassen; dann gelob' ich dir, mein Freund, an diesem Altar, Kreusa zu deinem Weib.

Jason. Meine Söhne! Kreon! meine Söhne! Von diesen kann ich mich nicht trennen! Diese kann ich der wilden, flüchtigen Mutter nicht überlassen.

Kreon. Ich nehme sie ihr weg.

Kreusa. Laß sie bey uns bleiben, mein Vater; ich liebe die holden Kleinen, und suchte den Vater oft mit stiller Freude in ihnen auf. Auch sie lieben mich als freundliche Gespielin.

Kreon. Ich gehe ihr meinen Entschluß anzudeuten. Nur ihre Entfernung giebt mir und meinen Unterthanen Ruh.

Jason. Auch denn nur fühl' ich mein Glück erst ganz; doch, guter Greis, geh' sanft und klug zu Werk. Mäßige dich, wenn die Kühne tobt. Ihr Zorn wird Tod dem Menschen.

Kreon.

Kreon. Ich werd' als König reden; ihr, die nur Muth und Stärke liebt, will ich nur Muth und Stärke zeigen.

Kreusa. Die stolze, Unglückliche! Ihr Schicksal dünkt mir schrecklich, da ich die Wonne des meinigen empfinde.

Zweyter Akt.

Medea.

Was zischest du, düst'rer Dämon, in meine Ohren? Warum sieht mein Aug' durchs Dunkel, in das ich meine Sinne hüllen mögte? Verzünscht sey mein Blick durch die Wolke, die der Menschen Herz verbirgt! Ich will noch nicht tiefer sehen, will meine Sinne fangen, und meine Macht unter das süße Joch der Liebe beugen!

Schon wieder, finst'rer Geist! brütet Verrath im schwachen Herzen?

Jason! Weh Medeen! Weh dir! — Eile, binde das starke, schwellende Herz mit Liebe, in welcher ich mir gefalle, in welcher ich mich vergesse!

Mermeros. Feretos. Medea.

Medea.

(zu Feretos, welcher gelaufen kommt, von seinem Bruder verfolgt) Ha, flüchtig, leichtes Reh, spring in deiner Mutter Arme! Wer jagt dich, süßer Knabe?

Feretos. Mutter! — Mutter! — Mermeros — der Kühne — sieh, diesen Kranz hab' ich geflochten — er will mir ihn abdringen, weil ich schwächer bin, doch bin ich flüchtiger.

Mermeros. Sey flüchtiger, Feretos, von dem Stärkren host der Vater mehr.

Medea. Wem gehört der Kranz?

Feretos. Mein! ich flocht' ihn schon, da kaum Hyllos unser Urvater über die Wiesen Feuer goß. Noch schlief der Träge, da ich schon in Kreons Gärten Blumen sammelte. Später kam er mit Kreusa, half ihr Blumen zu einem Opfer pflücken.

Medea. Zu einem Opfer? Ihr? Du, Medeens Sohn?

Feretos. Da sie gehen wollte, und mein Kranz ihre Blumen übertraf, sprang der Kühne auf mich loß, wollt' mir ihn aus den Händen reißen; wollt' meine im Thau gepflückten Blumen Kreusa geben.

Medea.

Medea. Warum wollst du, Störrischer, ihm die Blumen nehmen?

Mermeros. Weil sie frischer dufteten, und Kreusa mit Verlangen darnach blickte. Sie giebt uns was wir wünschen, spielt mit uns, nimmt uns auf, wenn du auf uns zürnst; sollte ich ihr die Blumen nicht gegeben haben?

Seretos. Dem Vater gleich, wollt ich nach Colchos schiffen, zu dem Drachen-Kampf, um ihrentwillen; aber mit diesen Blumen wollt' ich heut' die Mutter kränzen.

Mermeros. Die Mutter liebt die Blumen nicht.

Medea. Ha, weißt du, Knabe, schon, was ich lieb' und hasse?

Seretos. Zürn' ihm nicht, Mutter! Nimm den Kranz von deinem Seretos an. Ich will deine dunkle Stirne damit kränzen; die frische Rose duftet süß, und schattet sanft.

Medea. Sagtest du dem Bruder, du flechtest den Kranz für deine Mutter?

Seretos. Nein! Nein! laß dich kränzen, Mutter! du wirst immer düst'rer.

Mermeros. Der Schmeichler lügt; er sagt es mir; aber haben wollt' ich sie!

Medea. Und wenn ich dir den Kranz nun gebe, wirst du ihn zu Kreusa tragen?

Mermeros. Ich achte ihn nicht mehr, sie hat schon geopfert.

Medea. Weg, Knabe, du schneidest in deiner Mutter Herz!

Beide. Sieh' uns freundlich an! Wir fürchten dich!

Medea. Weg! du setzest deine Mutter der falschen Heuchlerin nach!

Er gleicht dem Vater Zug für Zug, gleicht ihm auch darin, daß er sich dahin neiget, wo des Vaters wankelmüthig Herz sich hinsehnt.

(zu Feretos) Komm, süßer Knabe, deine Zunge ist mild. Dein Aug voll Irene. Du gleichst meinem Vater Aetos, und siehst in die Sonne wie der Adler; dieser schweift nur um die Gläch' der Erde, wie sein Vater. —

Der arme Alte, was mag er machen? Ich hab' sein Aug' getrübt, es hängt nicht mehr sehend, nicht mehr voll Wonne an seines Vaters Feuer-Bohning. Vielleicht wallt' er düster im Schattenreich, wohin ihn seine unglückliche Tochter früher getrieben.

Feretos. Du hast die Mutter trauwig gemacht.

Mermeros. Zürne nicht, Mutter; ich hab' im Hayn ein paar Tauben verborgen; nichts liebers hab' ich; die will ich dir zu deinem Opfer geben.

Medea.

Medea. Warum zürn' ich dem Knaben,
der die Hand nicht unterscheidet, die ihm gutes
thut, der's mit Dank erwidert, woher es komme,
Kommt, meine Söhne!

(zu Mermeros) Störrischer, das Bild deines
Vaters, das ich dir in diesem Augenblick zum
Vorwurf mache, zieht mich im andern ganz an
dich.

Seretos. Nun du gütig bist, nimm den
Kranz!

Medea. Nicht auf mein Haupt, Seretos;
aus deinen reinen Händen will ich ihn der Göt-
tin weihen.

(im Gehen) Aphrodite, unversöhnliche Fein-
din der Sonnen Kinder, laß dir die Rache gnü-
gen, die du an mir genommen! Erhalte treu den
Sterblichen, dem du das Herz der Sonne; Toch-
ter unterworfen hast!

(Sie tritt in den Tempel. Die Knaben folgen ihr bis an
die Stufen. Dann fliehen sie erschrocken. Medea stürzt
heraus, die Hände voll Blumen)

Auf dem Altar Aphroditens, Kreusens Opfer!
Unglücklicher, du pflücktest ihr die Blumen, und
sie fleht Elend auf deiner Mutter Haupt! fliehe!

(Sie zerreißt die Blumen) Verwelket! Verweset!
und so ihr Herz! so ihre Tugend! — Ha, gifti-
ger Dämon, klar wird mir dein Zischeln!

Beide.

Beyde. Sollen wir fliehen, Mutter? Birst du furchtbar, Mutter?

Medea. Verjagen will ich die Zweifel! Begreifen die Decke, unter welcher das schwache Menschen: Herz seine Tücke feig ersinnt.

Beyde. Mutter!

Medea. Flieht, Knaben! Medeens finstre Stunde kommt!

Seretos. Ach, ich hofte, du würdest uns von des Vaters Zug erzehlen.

Medea. Flieht, ich bin Medea.

Beyde. Wir sind deine Kinder!

Medea. Wöchtet ihr's ewig seyn! Wöcht' ich ewig eure Mutter seyn! Er ewig euer Vater seyn! — Seretos, küsse den wilden Dämon von meiner Stirne weg! — Mermeros, die Zweifel aus meinem Herzen! Streichelt die verhaßten Bilder vor meinen Augen weg! Koset den Knoten fester, der mich an ihn bindet.

Kreon. Vorige.

Medea. Was willst du, König? Nichts führt dich zu mir als Mißbehagen, das ich zu jeder Stunde in deinen Augen sehe.

(die Knaben schmeicheln ihm) Laßt den Greis, ihr Knaben, der Ernste lächelt keinem Menschen.

Kreon.

Kreon. Wo Medea ist, verschwindet das Lächeln von aller Wangen.

Medea. Finst'rer Greis, mich wahrhaft zu erkennen, erfordert Sinne, die Feigen nicht gegeben sind. Trübt sich jemals deine Freude, seitdem du mir und Jason Schutz verliehst?

Kreon. Ich verlieh' ihn Jason, und nicht dir!

Medea. Fliehet, Knaben; seyd keine Zeugen, wie der finst're Greis eurer Mutter nun begegnen wird. (Die Knaben gehen)

Kreon. Was sagt' ich, das dich so empört?

Medea. Werberge dich nur immer in des Königs eitle Weisheit. Ich sehe die schaal' List, womit du noch schaalere Menschen bethörst. Ich seh' die Feigheit durch die erklogne Stärke, die du von deinem Scepter borgen möchtest. Nicht was du sagst, was du sagen wirst, empört mich.

Kreon. Siehst du durch des Menschen Stirne, wie du durch die Beste der Erde dringst?

Medea. Selten lohnt's der Müh', du Günst'ler! — Nie sagtest du mir etwas gut's, war'st mir immer unfreundlich, war'st mir immer ein Bothe des Verdrusses.

Kreon. Und muß es heute seyn; ich sagte: Jason verlieh' ich Schutz, und nicht Medeen.

Medea,

Medea. Ich empfinde, was der listigen Griechen König hiermit sagen will; doch verstehen will ich's nicht. Wo Jason Schutz und Gastrecht findet, findet ihn auch Medea.

Kreon. Dies läugne ich. Mein Vater stand mit Jasons Vater in Gastfreundschaft, nicht mit den Scythen.

Medea. Alter König, du hast ein Noth gefunden, dessen Stütze dich so muthig macht.

Kreon. Der Boden worauf ich stehe, ist mein Königreich.

Medea. Das ich mit einem Wink erschüttern kann.

Kreon. Die Götter schützen es!

Doch du hast's gesagt!

Medea. Was sagt' ich, Finstler?

Kreon. Das Reich kann den nicht tragen, der's erschüttern kann.

Medea. Du sollst mich nicht empören, du Schatten von dem Mann. Sag' mir noch dies! brichst du Jason und seinen Söhnen auch das Gastrecht, das du ihnen am Altar geschworen hast?

Kreon. Nein!

Medea. Unfreundlicher! dächt' ich dem Sinn nach, der aus deinen Worten schallt, du würdest beben.

Kreon.

Kreon. Die Götter schützen gerechte Könige,
die für ihre Unterthanen wachen.

Medea. Die Götter kümmern sich um euer
Daseyn nicht.

Kreon. Um so weniger hätt' ich dann zu
leben.

Medea. Um so mehr für mir! Doch sprich
nur kühn, was du zu sagen hast; etwas gutes
ist es nicht. Medea ist groß genug, Menschen
Unrecht für das zu nehmen, was es ist, für Un-
verstand der Schwachen.

Kreon. So nehme dies, was ich nun sage:
Mein Volk verbannt dich durch meinen Mund
vor Niedergang der Sonne aus Korinth.

Medea. Unsinniger! dich blendet ein Trug-
Gesicht des Tartaros, in diesem Bahn ziehst du
das Schicksal näher, das ferne noch im Dunkel
rauscht.

Kreon. Ich fürchte nichts; du wirst mit
Undank den Schutz nicht lohnen, den du in
Korinth gefunden hast.

Medea. Die Erde ist unendlich! Dort
blüht der Baum wie hier, die Quelle rieselt
allenthalben, und meines Vaters glühend Aug'
erleuchtet den ganzen unermesslichen Ball.

Kreon. Du denkst weise.

Medea

Medea. Sprich nicht was ich denke, denn was ich unter diesen Worten fühle, geht nicht in dein dürres Herz.

Warum verbannst du mich?

Kreon. Die Götter wollen's, deren Rache ich fürchte. Deines Bruders und König Pelias Blut klebt an deinen Händen. Die Griechen fliehen Blutschuldige.

Medea. Warum nahmst du mich auf?

Kreon. Muß man immer thöricht seyn?

Medea. Nie warst du es mehr.

Sagtest du jenem alles, um dessentwillen dies Blut an meinen Händen klebt?

Kreon. Ich that es.

Medea. Warum hör' ich nicht die Botschaft unsrer Verbannung aus seinem Mund?

Kreon. Er ist nicht verbannt.

Medea. Nicht verbannt? Jason nicht? Medea allein?

Kreon. Er trennt sein und seiner Kinder Schicksal auf ewig von dem deinen.

Medea. Meiner Kinder auch? — War es Weissagung in meinem Innern, wilder Geist? — Sonne, sieh auf deine Tochter, wie die Menschen sie verfolgen, seit dem ihr Herz an dem Sterblichen hängt! Nun fühl' ich den Sinn, der aus

aus dem Geruch Kreusens Blumen zu den Göttern duftete! — Warum verläßt mich Jason?

Kreon. Blik' in dich selbst!

Medea. In ihm, in dir, in ihr, seh' ichs, Verblendete!

Kreon. Du fühlst nicht die Leiden gemeiner Menschen. Was ist dir Jason auf der Wage, worauf du die Menschen abwägst?

Medea. Thor! leg meine Herrschaft über die Elemente, den Tartaros und der Sternens Lauf; der Götter seelig, sorgenloses Leben, Unsterblichkeit, ewigblühende Jugend, der Musens Gesang, unbegrenztes Wissen, wornach die Menschen dürsten, leg' alles dieses in eine Schale, und gegen über seine Liebe: aufliegen alle diese Seeeligkeiten, dann wisse, nur an seiner Seite sind sie der Götter wonnevollsten Gaben.

Zu wem red' ich? Wohin verirrt' ich mich?

Er wird mich nicht verlassen, bey dem Tempel der Pallas hat er in meine Seele geschworen, und kann mich nicht verlassen. Du wirst der Sonne Enklin nicht verbannen. Ich habe keine Stärke mein Haupt zu legen. In Griechenland bin ich um Jasons willen ein Gegenstand des Abscheus. Mein Vaterland ist mir verschlossen. Meine Söhne sind unerzogen. Gieb mir einen Winkel in Korinth, fürchte meine
E
Macht

Macht nicht weiter, er der Ungetreue, hat sie mit Ketten gefesselt, die er nie ganz zerreißen wird. Glaube, die Götter rächen Verletzung der Gastfreundschaft, sie rächen die verstoßne Mutter.

Kreon. Die Götter drohen meinem Reich, wenn du hier verweilst. Sie stoßen dich hinaus. Beym Niedergang der Sonne laß dich in Korinth nicht finden.

Medea. Und Jason! Jason!

Kreon. Er bleibt mit seinen Söhnen; Ich übergeb' ihm meinen Scepter.

(tiefes Schweigen Medeens.) Pause.

Kreon. Wirst du gehorchen? Was willst du thun? Was denkst du?

Medea. Kurzsinniger Forscher! möchtest du mich wüthen sehen? Nichts denk' ich — ein starres, leeres Nichts, durch das ein namenloses Etwas zittert. Wenn! ich dieses Nichts, diese rollende Gedanken auf meine Stirne zöge; mein schwarzes Innre ganz auf mein Aeußres zöge, du ständest entseelt vor mir, als blüktest du in Medusens furchtbar Angesicht.

Kreon. Ich litte nur für mein Volk: dürstest dich nach meinem Blut? ich sterbe gern.

Medea.

Medea. Dein kaltes Blut mildert keinen Theil der Leiden; geh, mir ekelt für deinem erzwungenen Muth.

Kreon. Würst du Korinth verlassen? Dir bleibt nichts übrig als zu fliehen.

Medea. Nichts?

Kreon. Und was denn noch, da er dich verläßt; mein Reich dich ausstößt?

Medea. Ich und Ich würd' ich sagen, wäre dieses Wort, Kühn im Mund des Sterblichen, der Muth faßt das Schicksal zu bekämpfen, in dem meinen nicht leerer Schall. Geh' und schmeichle dir, deine Klugheit habe heut' gesiegt. Die Söhne fordern den Vater von der Mutter. (Kreon geht) Pause.

Medea. — Der Reiz des Lebens will von mir fliehen! schon heulen die Dämonen um mich Her, die ich in den Erebus verbannte, wähnend die Liebe übertreffe die Herrschaft der Natur. —

Sie werfen dich in dein furchtbar Selbst zurück! — Nochmals soll ich über glühende Ebenen, düstre Einöden, über Meer und Berge schweben, meine Drachen mit der Zauberruthe geißeln, den Menschen zu entfliehen!

Um eines entsagt ich allen! Um eines ward ich ein schwaches Weib!

Rache! —

Düster rauscht sie von dem Abend her! Das Nichts, das in meinem Geiste schwimmt, wird ein ungeheuer Etwas, für dem ich selbst erschrecke! So treffe sie der Fluch des Schicksals, den sie über ihre Häupter ziehen! Eitle Drohung! er trifft mich selbst. Aphrodite, unablässig verfolgst du der Sonne-Tochter! noch fühl' ich deine Macht. Ohnmächtig wird meine Rache vor seinem Bild. Nette mich! Gieb mir aus deinem Gürtel die Waffen ihn zu bekämpfen! Ich will mich selbst vergessen, will bloß Mutter seyn, meine Kinder an der Hand, ihn kniend bitten, sich meiner zu erbarmen, die Wuth zu fesseln, die sein Undank in mir ansacht.

Dritter Akt.

Medea. Kreusa.

Kreusa.

(Vor Medea her, nach dem Tempel fliehend) Wer rettet mich, die Furchtbare verfolgt mich!

Medea. Du wirst mir nun nicht entfliehen! Dein Vater führte den Berräther zu den Ältesten des Volks, um mein Verderben zu beschließen. Indessen will ich den Blick in deine Seele thun, will, was ich ahnde, mit Gewißheit sehen.

Was

Was sücht dein Aug' im Tempel? Sieh' dein Opfer! — vor der Schwelle dorren deine Blumen in der Gluth der Sonne, und duften Verderben über euer Haupt.

Kreusa. Furchtbare, laß mich Schwache! Ach, ich kann deinen zerstörenden Blick nicht tragen.

Medea. Schlichst du, kleine Schlange, durch des Haynes Schatten nach dem Tempel, um der Göttin nun zu danken da dir's gelungen den Meineidigen, von mir, von seiner Schöpfrin abzuwenden?

Kreusa. Wenn ich die Göttin je um etwas flehte, so war's um Ruhe.

Medea. Die du nun gefunden hast.

Du wagst es für den Mann zu brennen, den Medea liebt? Du wagst den Kampf um ihn mit mir zu unternehmen? Welcher böse Dämon verblendet deine Augen?

Kreusa. Wagen, unternehmen, sind Dinge die mein Herz nicht kennt.

Medea. Hülle dich in Schwäche, Heuchlerin! mein Aug' durchspähet jede Falte deines Herzens; jeder Nerven-Ton tönt in mein Ohr. Jedes schmeichelhafte Bild, das vor deinen Augen schwebt, mahlt sich vor den meinen.

Kreusa. Nun so wirst du mir vergeben, wenn und mich durchsiehst.

Medea. Vergeben! da meine Verbannung von dir kommt! Dich gab der Vater Jason, sammt dem Scepter, und meine Flucht machte dich zu seinem Weib. Den ersten Funken des Begehrens, sah' ich in deinen Augen, die erste Flamme in den seinen.

Ich schwieg; doch dieses Schweigen wird sich furchtbar enden.

Kennst du mich?

Kreusa. Man spricht in Korinth deinen Namen mit Zittern aus.

Medea. Du sollst mich näher kennen lernen. Bald wird dumpfes Erstarren der Menschen Herz ergreifen; doch noch liegt ohne Namen die Rache in dem schwarzen Erebus. Deine Blicke, dein Glük, deine Träume ziehen sie ans Licht.

Hör' was ich für den Mann gethan, für den du wagst zu brennen?

Kreusa. Ich brenne nicht für ihn. Keine Flamme unglüht mein Herz. Sanft schimmerts in meinem Busen. Keine Wünsche für sein Glük steigen hier ungesehen auf. Blicke nicht voll Grimm auf mich. Vergieb dem Stammen eines Kindes; dein großer, furchtbarer Geist sitzt auf deiner Stirne den Gewitterwolken gleich, die die Heerden von den Fluren in die Höhlen treiben.

Medea.

Medea. Das Stammeln deiner Einfalt
entflammt die wilde Eifersucht.

Ha, der Schwachen wird dieser Funken zu
Heldenmuth! — Webe nicht, du Tochter des
Staubs! Hör' was ich für ihn that! Wer ich
bin! wer ich war! was ich seyn kann!

Kreusa. Schone meiner! Brich nicht mein
Herz!

Medea. Mein Vater Aethos, König von
Colchos stammt von der Sonne. Euer stumpfes
Aug' wagt es nicht, in meines Urvaters Anges
sicht zu blicken, und euer Herz erbebt bey dem
Namen meiner Mutter, der furchtbaren Hecate.
Sie riß den Teppich weg, der das geheime Dun
kel der Natur verbirgt; sie zog den Schleier weg,
der das Rollen der Himmel, das Schweben der
Gestirne, die Kraft des Aethers überdeckt. Noch
Fühner brach sie durch die dicke Schwärze, die den
Tartaros verhüllt. Mit einem Blick durchsah sie
alles Wissen, wornach die Menschen von eitlen
Glücke träumend streben. Vor ihren Augen
zerflossen die Elementen in ihren Urstof. Gift
gab ihr die Erde, und des mächtigen Zaubers
Pflanzen; der Tartaros erbebt auf ihren Ruf.
Sie geboth den Stürmen, und beherrschte das
wogigte, dunkle Meer. In dieses geheimnißvolle
Wissen weihte mich die Mutter ein, und theilte

mir ihren Zauber mit. Doch der sanfte Strahl der göttlichen Sonne, von meinem Vater mir eingebohren, und die Liebe zu dem Sterblichen, milderten die unbeschränkte furchtbare Macht.

Wald werd' ich nur Hecates furchtbare Tochter seyn!

Tochter des Staubs, hör' auf mich!

In dem Tempel des Kriegsgott's lag der ewig wachende Drache, auf dem Fell des goldenen Widders. Die weise Mutter verkündete dem Vater, daß sein und des Reiches Glück, von dem Besitz des goldenen Fells abhieng. Der Weissagung folgte ein, den Fremden verderbend Gesetz: Feuerspeyende Stier, der Erd' entsprungne Krieger, den ewig wachenden Drachen zu bekämpfen.

Viele Jünglinge fanden in Colchos ihren Tod.

Kreusa. Laß dich erbitten!

Medea. Hör' was ich für den Verräther that.

Gleichgültig sah' ich in der Jünglinge Tod; denn des Vaters Leben war mir Glück. Jason kam. Ihn trieb unsterblichen Ruhms schmeichlender Ruf. Des Vaters Bruder Pelias hatte den kühnen Geist des Jünglings angefeuert, ihn nach Colchos zum gewissen Tod gesandt; er währte

wähnte Herr des Reich zu bleiben, das er nach seines Bruders Willen, dem Jüngling übergeben sollte. In der Argos einem ungeheuren Schiffe, das kühnste Werk der Menschen, durchschnitt er nun die wilden Wogen. Sein Gefolg bestand aus Götter-Söhnen; aber Aethos des Sterblichen Sohn übertraf sie an Gestalt und Weisheit. Sie traten vor den elfenbeinernen Siz des Waters. Jason an ihrer Spitze forderte mit kühnen, schön gesetzten Worten, das Fell des goldnen Widders.

Ich sah' ihn; ein unbekanntes, sanftes Glühen, goß sich durch meine Adern. Aphrodite, die Verfolgerin der Sonne-Kinder, schoß einen Pfeil ins unerfahrne Herz. Zum erstenmal sah' ich voll Abscheu auf das Gesez, das den Fremden aufopfert. Des Waters Erhaltung bekämpfte die geheime Gluth. Der gewisse Tod des Fremdling's drückte die Pflicht der Tochter nieder. Vergebens strebt' ich weise zu seyn, eine unwiederstehliche Gewalt riß mich fort, ihn wollte die Göttin durch mich erhalten. Dieses rieth mir mein guter Sinn, ein andres die glühende Liebe, die mein ganzes Wesen schon durchdrungen hatte. Ach, ich sah die Pflicht, neigte mich zu ihr, und folgte träumend den gefährlichen Eindrücken der Rächerin. Im süßen Taumel verlor ich mich

im düstren Hayn, um der Göttin Pallas Tempel. Der Mond übergos die Erde mit seinem Silber. Nah stund mir die Scham, nah des Vaters, der Mütter, der Geschwister Glück und Liebe. Schon wollt' ich neue Kräfte aus dem entflammten Herzen rufen, schon hoffte ich zu steigen. Er stund beym Tempel, war still gegangen, die Göttin um Hülfe bey dem Kampf der Ungeheuer anzusehen. Die kaum besiegte Flamme erwachte ganz. Meine Knie zitterten. Die Wangen glühten, und der Puls des Lebens stund! Der Athem hing an meinen Lippen fest; stumm verweilte ich, und schwebte sehnend ihm entgegen.

Der Glanz des Mondes enthüllte dem Fremdling, die Schwäche der Tochter seines Feinds.

Da er nun anfing zu reden, meine Hände faßte, demüthig um meinen Beystand bath, der Liebe verführerischen Versprechungen von seinen Lippen flossen, goß sich neue Lebensfülle in mein Herz. Ich sank in seine Arme — er schwur bey allen Göttern ewige Treue, schwur mich über See in sein Vaterland zu führen — bey seinen Schwüren wechselte ich das meinige.

Kreusa. Ach, groß ist die Macht der Göttin!

Medea.

Medea. Tief schweigend sammelt' ich die
Zauber:Kräuter, lehrte ihn die geheime Kraft
derselben; schwebte voll Angst und Freude in
mein Gemach.

Die Morgenröthe versammelte das Volk
um den elfenbeinernen Stuhl des Vaters. Alle
Zungen erflehten den Untergang des Fremdlings,
nur ich Unglückliche nicht.

Rühn naht sich der junge Held.

Die wilden Stier bließen verzehrend Feuer
aus den ehrnen Nasen, brannten die Pflanze
aus der Erde, und brüllten, daß es in die Berge
tönte.

Rühn gieng der Held den Brüllenden ent-
gegen.

Kreusa. Ich seh' ihn dort, ich fühle die
Gefahr.

Medea. Als er sich nahte, fehrten sie die
Flammen, die ungeheuern Hörner ihm entgegen,
und schlugen mit dem gespaltnen Fuß die Erd'
zu Staub.

Damals hebt' ich, Thörin, wie du nun hebst.

Der Zauber, den ich ihm gegeben, wider-
stund der Wuth der Brüllenden. Der Kühne
legte das eiserne Joch auf ihre ungewöhnte
Nacken, und trieb die Wilden das Feld zu ackern
an.

Die Colchier erstaunten, des Helden

Ges

Gefährten erfüllten die Luft mit lautem Siegs-
Geschrey. Dann nahm er aus dem Helm die
Wippen:Zähne, und säte sie in die aufgerißne
Erde. Der schwarzen Erde entsprangen, furcht-
bare, ungeheure, in Eisen gepanzerte Krieger,
und fielen mit ihren Schwerdtern den Geliebten
an. Ich erbehte bey der plötzlichen Erscheinung
der Erderstiegnen, der junge Held erblaßte. —

Kreusa. Schone! Schone!

Medea. Schnell winkt' ich ihm; er warf
den Zauber den ungeheuren Kriegern hin. Die
Wüthenden fielen sich selbst an, und erlagen
ihrem eignen Schwerdt. Die Griechen umfaß-
ten den wunderbar Erretteten in wilder Freude.
Ich wag' es nicht, des Vaters düstren Schrecken
faßte der undankbaren Tochter Herz.

Sie giengen in des Kriegs:Gotts Tempel;
auf dem goldnen Fell lag der ewig wachende,
ungeheure Drache. Seine Zunge war ein giftiz-
ger, dreyspiziger Pfeil; seine Klauen, Tiegors:
Krallen. Jason warf ihm die einschläfernden
Kräuter vor, sprach die Worte, mit welchen ich
das stille Meer bewege, und die Sterne aus
ihrer Schwingung werfe, erbeutete des goldnen
Widders Fell, und zerstörte des Vaters Ruh.

Wir flohen! und nun höre, Berwegne, den
weitem Frevel, den Medea um feinetwillen uns
ternahm.

ternahm. Der betrogne Vater schickte den Fliehenden, Absyrthos meinen Bruder nach. Er erreichte uns bey einem Vorgebürg. Demüthig bittend stellt' er sich dar. Er saß mit uns am Freuden: Mahl. Auf seiner Stirne las ich die Verstellung, sah' seiner Seele schwarzes Denken. Finster griff er nach dem verborgnen Dolch, Jähsens Leben mit einem Streich zu enden; um den Geliebten zu erretten, durchbohrte ich den Brust der!

Kreusa. O Schreckliche!

Medea. Erblasse bey den Thaten, womit ich den Mann erkaufte, den deine schwachen Reize mir nun rauben.

Wir eilten nach Jolcos. Sein Vater Aeson lag erdrückt unter des Alters Bürde. Sein erstarrtes Herz schlug nicht in Freude bey dem Ruhm des Sohns. Durch meine Zauberkrast gab ich ihm der Jugend Stärke; der Neugebohrne fühlte das Glück des Vaters, und fieng einen neuen, seeligen Traum des Lebens an. Ach verzehe meine verzehrte das seine in dunklen Gram. Meine Mutter floh zu den Schatten das Licht des Tags verfluchend. Des Bruders Blut hatt' ich vergossen, die Göttin hatte mein ganzes Herz mit Finsterniß umgeben.

Wald

Sald empört' ich die Menschen um seiner
 willen durch einen neuen Greuel. Der falsche
 Pelias beherrschte noch immer Jasons Reich.
 Ihn zu rächen, sein Reich ihm zu erobern, eilt'
 ich dahin. Ich hüllte mich in Verstellung, be-
 thörte des Alten Tochter mit dem Wahn, dem
 Vater, so wie Aeson, junges, kräftiges Leben
 einzulösen. Die Verblendeten fördern den Va-
 ter ins Schattenreich, verzweifelnd ließ ich sie
 bey dem entseelten Körper heulen, und floh davon.
 Doch konnte Jason dem Sohn das Reich nicht
 abdringen, und nun erkaufte er deines Vaters
 Reich durch dich!

Kreusa. Ich kann nur vor dir zittern.

Medea. Sieh', dies alles that ich für
 Jason! Durch Verbrechen, die nur ihm heilsam
 waren, ward ich aller Menschen Abscheu, dem
 Schwur der Liebe trauend. Schnödd' zerriß ich
 alle Bande, um dieses fest zu knüpfen. Und
 er verläßt mich? Mich! Um deinerwillen! Mich,
 deren Allmacht er nur mit Liebe fesselt!

— Und was thatst du für ihn, du Bleiche?

Kreusa. Ach nichts, und kann nichts für
 ihn thun. Kann nur ihn warten, nur ihn pfer-
 gen, wenn er leidet. Den Schweiß von seiner
 Stirne wischen, die geheimen Wünsche aus seinen
 Augen

Augen sehen — kann ihn nur lieben, und wann er stirbe, mit ihm sterben.

Medea. Unsterbliche Götter! Welch ein Strahl von Glück, floß von eurem Sitz in der schwachen Menschen Herz!

Arme Thörin, auch dich wird er verlassen!

Kreusa. Wenn er glücklicher würde, verlaß er mich. Den Traum von ihm wird er mir nie rauben.

Medea. Träumerin! meine Rache reizest du durch dein Glück! Die Bewunderung deines Muth's erhöht nur meinen Haß!

Du wagst es den Mann zu lieben, dessen Seele durch einen Schwur an mich, an meine Verbrechen gebunden ist?

Kreusa. Ich wage nichts; ich wünsche nichts. Wenn er sich mir giebt, so folg' ich dem Geschik, das unsre Herzen leitet.

Medea. Meine Rache zerreißt die Kette des Geschiks. Mit einem Wink vernicht' ich dich!

Kreusa. Mich, Furchtbare, vernichtest du; aber was die Götter mir ins Herz gegeben, folgt mir in die seeligen Gefilde.

Medea. Kette ihn für meiner Rache!
Kette deinen Vater! Kette dich!

Kreusa.

Kreusa. Habe Mitleid mit mir Schwachen! Laß mich vor dir fliehen.

Medea. Ein Hauch meines Athems — und deine Wangen deckt Todesbläße. Der Reiz der Jugend, der dich umfließt, verschwindet. Durch die Kraft meiner Worte ersterben die Blicke, die ihn bestrikten.

Kreusa. Wirfst du durch meinen Tod den Knoten fester knüpfen, den er zu zerreißen droht?

Medea. Thörin! Dummer wirfst du das Brautbett mit ihm theilen. Dummer das Glück empfinden, den Mann, den Medea liebt, mit Liebe zu umfassen. Verzweiflung, Angst, Geheul und Jammer werden deine hochzeitliche Lieder seyn. Um das verletzte Ehbett heulen die Eumeniden, und geißeln dein Gewissen.

Kreusa. Verschone! Verschone!

Medea. Vor der Rache, die noch im Finstern vor meinen glühenden Sinnen schwebt, erschrickt der Erebos. Erhalten konnt ich! Verzichten kann ich!

Kreusa. Ach!

Medea. Einen aus den Millionen erkaufst ich mir! Er verläßt mich! Mich, die Mutter stößt er Kinderlos hinaus!

Was

Was ist mir euer Leben? Was der Menschen Leben? Aus meinen Händen schüttle ich euren Tod, wie der Herbst das welcke Blatt vom Baum.

Kreusa. Laß mich für ihn sterben! schon des Vaters! schon seiner! Laß dich versöhnen! Wenn du mächtig bist, so sey auch gütig. Laß mich für sie sterben!

(Sie kniet vor ihr nieder.)

Mermeros. Seretos. Medea. Kreusa.

Medea.

Dich und sie erwartet andre Rache! Taumle im Wahn, bis dich die Larven des Erebos aufwecken!

Ha, um meiner Kinder Hertz hast du mich betrogen! — Wem schmeichelt ihr, Knaben? Wo ist eure Mutter?

Kreusa. Rette! Rette! sättige deine Rache an mir!

Beide. Mutter, sey gütig! beleidige die freundliche Gespielin deiner Söhne nicht.

Seretos. Sieh' freundlich, gute, wilde Mutter!

Mermeros. Hör' auf deine Söhne, gute, furchtbare Mutter! Zürne der freundlichen Gespielin nicht!

D

Medea.

Medea. Ungerechten! sie raubt euch eure Mutter! Ich verleihe euch! sie raubt mir euren Vater!

Seretos. Wenn sie dir ihn raubt, so geben wir dir ihn wieder.

Medea. Kind des süßen Trosts!

Jason. Vorige.

Medea.

Dort ist er! gebt mir ihn wieder! Gebt ihn eurer Mutter wieder!

Jason. Kreusa zu deinen Füßen!

Medea. Im Staub, wo auch du seyn solltest, meine empörten Geister zu beruhigen.

Jason. Ich kenne dich, Stolze, und fürchte dich nicht. — Komm, süße Unschuldige! Ich will dich retten.

Kreusa. Ach, Schrecken und Angst verfinstern meinen Geist.

Medea. (dazwischen) Auf seiner Stirne liegt's beschlossen! — Geist meiner Mutter, laß mich noch einmal ganz Weib, ganz Mutter seyn!

Jason. Meine Kinder, gloitet die Freundin zu ihrem Vater.

Medea. Kehrt dann wieder; eure Mutter verläßt euch heute.

(Kreusa mit den Söhnen entfernt sich) Pause.

Medea?

Medea. Warum sprichst du nicht? Ist es Schuld die dich so niederbeugt? Scham die deine Stirne deckt, deine Zunge fesselt? Warum vermeidet mich dein Aug? Führt der gebrochne Eid gleich einem drohenden Nachgeist durch unsre Blicke? Rede, Jason, ich bin nicht Medea, die war ich's nie. Ich bin nur die Mutter deiner Kinder, die mit Angst erwartet, was du über sie entscheidest.

Jason. Nicht Schuld ist es, die mich niederbeugt! Nicht Scham, die meine Stirne deckt! Kein Nachgeist fährt durch unsre Blicke.

Medea. O wär es nur noch dies! so ist es Furcht? Feig entwirfst du nur, und überlässest die kühnre Ausführung dem abgelebten Alten?

Jason. Medea, die durch die Beste dringt, die unser Herz dem Aug' verbirgt, weiß aus welchem Stof dieses hier gebildet ist. Ich fürchte dich nicht, und verkünde dir mit männlichem Herzen meinen Entschluß, von neuem in die Menschheit einzutreten, aus welcher du mich gerissen hast. Ich will hoffen, fürchten, leiden und genießen, wie meines Gleichen. Dein Zauber soll mich nicht ferner für den Schlägen des Schicksals sichern, nicht ferner will ich in dürrem Erstaunen deiner furchtbaren Größe hindämmern. An der Stelle wo die Menschen Schmerzen
D 2
fühlen,

fühlen, will auch ich sie fühlen. Zufall, Krankheit, Mangel treffen mich wie sie. Ihre Uebel will ich tragen um auch ihr Glück zu fühlen. Gewalt und Stärke beglücken nur die Eibildung, beglücken nur diejenigen, die sich von der Kette der Wesen trennen, und in Betrachtung ihres eignen stolzen Selbsts genießen. Dein Fall, Enklin der Sonne! der meine war es nie. Wenn deine Blicke in die Tiefe drangen, an dem Himmel schwebten, suchte die meinige ein Geschöpf, das in die Kette, in die wir alle hier gebunden sind, inniger zu dringen strebte.

Ich trenne mich von dir, um ein Mann durch mich zu seyn. Bin ich's da ich von dir abhängе? Da mein Ruhm, das Werk deiner Zauber: Künsten ist? Allein, meinen eignen Kräfte trauend, will ich das Vermögen meiner Seele proben, und dem Vorwurf ganz entfliehen, mit dem mich die Zunge der Griechen sticht. Ich verberge meine Feigheit unter deiner Macht, und fände deine Verbrechen gut, weil sie mir nützen.

Medea. Jason! bin ich keiner edlern Waffen werth, als dieser listigen? Wozu die ausgesuchte Wendung, da ich höre! da ich sehe!

Jason. Ich brauche keine Wendung, es ist die Meinung meines Herzens, schwach sey sie
oder

oder stark. Auch beweist sie, was du siehst und hörst.

Ich reiße mich von dir, weil es feig ist, nicht seinen Werth zu proben, weil ich zu den Geschöpfen ganz gehören will, zu denen die Natur mich gezehlt hat. Für dich kann ich nur kaltes Erstaunen fühlen, und dies macht den Menschen, auf der Erde gezeugt, von der Erde lebend, niemals glücklich.

Medea. Wohl hatt' ich Unrecht, mir zu träumen, den Mann, den ich liebe, auf die Höhe stellen zu wollen, daß er mich ertrage und erkenne. Ihr folgt' dem Trieb der Sinne, dem Thier gleich, das wie ihr, auf der Erde gezeugt, von der Erde lebt. Auch weiß ich, daß ihr Griechen, dem Weibe sehr beschränkte Gränzen setzt. Mein Geist kennt keine, und mein Gang auf Erden ist wunderbar bezeichnet; aber sage, Ungerechter, ließ ich dich's je empfinden? Hattest du je für meiner Macht zu beben? Opferte ich meine allgemeine Herrschaft nicht ganz der sanftern Leitung der Liebe auf? War ich nicht dein gefällig Weib? Dir unterworfen? Dir gehorsam? Auf deine Winke lauschend, gleich der Schwächsten, die die Brust der Mutter sog?

Jason. Weil du wolltest; aber wenn dein Aug' sich mit wildern Flammen füllte —

Medea. Undankbarer Vernünftler! der Liebe Flammen waren's, und sind es jetzt. Tausendmal wünscht ich, ergriffen von diesen Flammen, ich möchte schwach, beschränkt seyn, um mir deine Liebe allein zu verdanken. Nur dann, wenn ich meine Kräfte zu deinem Besten nutzte, segnete ich meine Mutter! Zerstöhrt ich anders Glück, als um deinetwillen? Floß Blut von meinen Händen, wenn es nicht zu deiner Rettung war?

Jason. O wär es nie geschehen!

Medea. Durch mich genießest du das Licht des Tags.

Jason. Meine Ankunft in Colchos bewies, daß ich den Muth hatte, alles um den Ruhm zu wagen; daß ich lieber rühmlich sterbe, als gemein zu leben. Hätt' ich immer auf den verfluchten Gefilden die Zahl der verblühten Jünglinge vermehrt! Die Nacht, der Schatten: Wohnung wär' meinem Herzen angenehmer, als die Pein, die ich bisher getragen habe.

Medea. Dein Vater Jason lebt durch mich.

Jason. Um noch einmal für dem Tod zu zittern.

Medea. Jason! so weit? — Doch nein! —

Sich

Ich ließ meinen Vater verzweifelnd, und folgte dir.

Jason. Eben dieses macht mich nun elend.

Medea. Absyrthos, meinen Bruder ermordete ich, um deine Tage zu erhalten.

Jason. Die Götter rächen seinen Tod an mir. Jeder Tropfen Bluts, der an mein Herz schlägt, drückt eine schaudervolle Erinnerung deiner Thaten ein. Ich erliege der Vorstellung deiner Verbrechen, erliege ganz, da du's um meinetwillen thatst. Dein Geist fliegt über die Neue weg, der meine brütet Dürsten drüber. Kalt blickst du in die Zerstückung, die du angerichtet hast, bist kalt beim Abscheu, den du erweckst, lebst nur in dir, und spiegelst dich in deiner furchtbaren Größe; Ich mich in dem Elend, das von dir kommt.

Medea. Hütle dich in Neue, ich sehe dein Herz in wollüstigern Gefühlen schlagen.

Ha, meine Verbrechen sind Kinder der glühendsten Liebe, die je eines Weibesbrust ergriffen hat. Diese Liebe schob jedes Verhältniß der Erde aus meinen Augen, brannte zu Asche jedes Band des Lebens, schmolz Elend, Schmerz, Genuß und Glück in eins zusammen. Bald wird mir nun der starre Blick ins Elend übrig bleiben!

Du ziehst den Nebel von meinen Augen, der

mir's verbarg. Heute, mein Vater! meine Mutter! heute empfinde ich, was ihr empfanDET, da ich von euch floh, das Pfand der Ruhe raubend!

Laß mich noch einen Augenblick ganz dein Weib seyn! Schweigen über alles, was ich für dich that!

Sag mir, was soll aus mir werden? Sieh deinen frostigen Blicken Deutlichkeit! Zieh die schön gefärbte Wolke ganz vor meinen Sinnen weg!

Jason. König Kreon hat dir's gesagt.

Medea. Und Jason sagt es auch?

Jason. Weil er muß.

Medea. Du verbannst mich aus Korinth! Ich soll dich verlassen, Jason?

Jason. Groß wie du bist, verläßt du nichts. Wir Sterbliche verlihren einen Theil von uns, wenn wir den verlassen, an dem wir hängen.

Medea. Ich verlihere mehr, als alle Sterbliche, da ich keine Seele finde, die Antheil an mir nimmt. Wenn ihr hier reißt, so knüpft ihr dorten wiederum an. Der Zauber der wechselseitigen Noth bindet euch um den Ball der unendlichen Erde in einander; aber ich bin ausgestossen allenthalben, und nichts ersetzt dich mir.

Woh! c.

Wohin soll ich fliehen, Jason! Mein Vaterland nimmt mich nicht auf, um deinetwillen hab ich's verrathen. Griechenland wirft mich aus, ich erfüllte es mit Greuel um deinetwillen. Den letzten Schutz, den ich mit dir in Korinth gefunden, raubst du mir!

Jason. Nicht ich! das Volk.

Medea. Du raubst ihn mir! erkauffst durch meine Flucht des Alten Königs Scepter! erkauffst durch meine Flucht des Königs Tochter, die die Mutter zweyer Söhne aus deinem Herzen tilgte! Verzweifelnd muß ich irren, ihr das Ehbett überlassen! Ich, die ich über Tod und Leben herrsche! die ich mich räche, schneller als dein Auge sieht!

O schweige nicht, laß deine Stimme Einklang in meine Leiden seyn! Vergiß wer ich bin! wer ich war! was ich thun kann! was ich that! Denke, daß ich nur Mutter bin! Nur an dir, an unsern Kleinen hänge! daß in dem ungeheuren All, das uns umfließt, kein Faden ist, an dem ich halten kann!

(Die Söhne kommen.)

— Sieh sie! Blik auf Mermeros, den schönen Abdruck deines Selbsts! seit Monathen küß' ich ihn im stillen Schmerz, und fordre den Vater von dem lieben Knaben! (auf Teretos) Sieh ihn, das Kind des Trosts, wie er mit aufgeho-

benen Händen bittet, die Mutter nicht auszustossen! Die sich dir gab, die sich vergißt — ihren Ursprung — der schwächsten Erde: Tochter gleich fühlt — die Gefühle der Erde: Töchter viel stärker faßt! Erinre dich, wie ich alles mit meiner Macht umfasse! Denke des Schauders, der mich einst im heiligen Hayn der Pallas in deine Arme warf! Nur der Sonne: Enklin konnte so entbrennen! Nur der Sonne: Enklin kann so für ihre Kinder fühlen! Denke des Schwurs, mit dem du mich dem Vater und der Mutter abgelockt! — (Enklyd) Sieh mich vor dir im Staub, mit dem ich mich vermischen möchte, um durch deine Freundlichkeit noch einmal aufzuleben!

Jason. Furchtbare, nie bist du stolzer als in der Demuth.

Medea. Bey den Göttern! Mich hab' ich ganz vergessen! Ich bin nicht Ich, wenn diese ihre Augen auf mich heften. Wenn ihre Thränen auf die Wangen rollen, bin ich nur Mutter; selbst die glühende Liebe zu dir, nimmt einen sanftern Anstrich an. Alles opfre ich auf, um ohne Furcht zu fühlen, daß ich bloß Mutter sey, daß ich von dir sie habe! Sind es nicht diese Pfänder deiner Liebe, durch die ich mich an der Götter Seite setze?

Seretes. Du meinst, Mutter?

Mermeros.

Mermeros. Nie sahen wir dich weinen, Mutter! Laß uns mit dir weinen!

Medea. (steht auf) Die zwote Thräne! Die erste war eine Thräne des Entzückens, als ich aus dem Hayn in meine Kammer flog, seiner Liebe sicher. Dieses sind Thränen des tiefsten Menschen Leiden; was darauf folgen soll, ist keiner Thräne werth.

Seretos. Vater, du weinst nicht mit der guten, furchtbaren Mutter? — Tröste sie!

Mermeros. Tröste die Mutter, und thu' ihr nichts zu leid.

Seretos. Thu' ihr nichts zu wider, mein Vater; die Leute sagen, sie sey sehr mächtig; könne tödten.

Mermeros. Daß sie's schon gethan habe!

Medea. Dieses Lallen ist die Stimme des unverständigen Volks. Diese Blicke von euch zu mir, von mir zu ihm, sind die Zauber: Fesseln, an die die schreckbare samt ihrer Macht gebunden ist. Düst'rer Schweiger, wirst du sie zerrissen?

Jason. Sie sind zerrissen? Mein Ruhm, mein Vaterland trennen mich von dir. Der Riß ist furchtbar, er muß seyn, und riß ich durch mein Leben!

Medea.

Medea. Und meine Kinder! meine Söhne!

Jason. Sind auch meine Söhne, und folgen mir.

Medea. Mein sind sie mehr! Mir sind sie näher! Ich gebahr sie, und unterlag dem Loos der schwachen Menschheit. Hier tranken sie den ersten Saft des Lebens! Unter meinen mütterlichen Augen gedeyhten sie! Meine Zunge plauderte ihnen die ersten Töne vor. Durch mich lernten sie erst den Vater kennen. Die Mutter ward ihnen bey dem ersten Blick ins Licht bekannt. Ich lehrte sie deinen Namen auszusprechen — nach dir zu reichen — dich zärtlich zu rufen — deine Hand zu fassen — dich mich kindischen Spielen zu ergötzen! sie sind mehr mein! Der Löwin folgt die junge Brut, das junge Reh der Spur der Mutter!

Seyd ihr nicht mein? Du nicht mein, Mermeros? Du nicht mein, Seretos?

Söhne. Dein Mutter! Dein!

Jason. Eures Vaters Söhne! der euch nicht mit wilden Blicken schreckt! der euch zärtlich liebt! menschlich mit euch fühlt!

Medea. Ha, mütterlich ist mehr!

Jason. Kommt, meine Kinder; seydt ihr nicht mein?

Söhne.

Söhne. Dein! und der Mutter auch!

Medea. Vermagst du zu trennen, was der innigste Ruf der Natur, das heiligste Gefühl zusammenknüpft!

(ihn umfassend, und die Kinder in die Gruppe ziehend.)

Wir alle sind eins! in eins gebunden! Von dir, von mir haben sie das Leben! Dein und mein Blut treibt sich um ihr Herz. Dein und mein Bild ist ihrem innersten eingeprägt. Ha! wir sind in eins gekettet, wie die Sterne, die um die Sonne schweben! Nur der finstre Tod, dessen Stachel ich lenken kann, mag ein solches Band zerreißen! Kannst du es!

Jason. Furchtbare, du nimmst Waffen aus einem Heiligthum, das du zerstörst, wenn dir's gefällt.

Medea. Wird' ich mich selbst vernichten?

Jason. Auf diese Kleinen fiel durch mich das Loos der schwachen Menschheit. Du fühlst es niemals rein; du fühlst es nicht beständig. Der Faden ist deinem Geist zu dünn, der dich an sie knüpft. Ich will sie zu Menschen weihen, von deinen Verbrechen reinigen, und zu Männer bilden. Ich reiße sie von dir.

Medea. Ich hör' dich nicht! ich seh' dich nicht!

Zitter

Zittert ihr meine Kleinen! Sammert ihr,
meine Söhne!

Düsterer Groll umwölket meinen Geist.

Wollt ihr mich verlassen? Seretos, süßer
Trost, willst du von der Mutter scheiden? Allein
dem Vater anhängen? Mermeros, reißt auch
du loß von der Unglücklichen?

Seretos. Ich bin dein!

Mermeros. Wir sind euer!

Medea. Laß mich mit ihnen fliehen! mit
ihnen in eine Höhle kriechen! Laß mich hier einz-
sam mit ihnen verborgen leben! Die süßen Knas-
ben sollen die Rache besiegen, die ich fühle, da
du Kreusa zu deinem Weibe machst. Sie sey
dein Weib, nur nicht meiner Kinder Mutter!
Mit ihrem unschuldigen Geschwätze sollen sie
alle empörende, giftige Gedanken niederlassen.
Die Gluth der Eifersucht mit ihren Blicken füh-
len! Die Allmacht Medeens durch ihre Liebe
fesseln! Zersthöre den Bund nicht ganz, den ich
durch dich mit den Menschen machte! Allein ist
Medea, Hecates furchtbare Tochter.

Jason. Wenn du drohst, gleichst du dir
mehr.

Medea. Gieß mir Waffen gegen dich! Un-
gerechter! ach die stärksten werden an deinem
blinden Herzen stumpf.

Jason.

Jason. Ich hab' gerissen. Fliehet Kinder!
fliehet zu Kreusa!

(er führt sie nach dem Säulengang.)

Medea. Es ist geschehen! er hat gerissen!
Dieses Wort zog die schwarze Wolke näher;
schon trennen sie die Blitze. Der ungeheure,
verworrene Kneuel, womit die Zukunft schwanger
geht, bildet sich in bestimmte Formen aus. Was
es ist, das faß' ich nicht. Mein Aug' entzieht
sich dem Beschauen.

(Jason kehrt zurück.)

Jason, du hast gerissen; die Natur ächzte
bey diesem Riß ein dumpfes Weh. Ich bin
bestimmt, und kämpfe weiter nicht mit dir. Ihr
folgt dem Stoß des Schicksals, und keines Klüs-
gren Stimme loht euch von dem Weg, auf dem
ihr im Tummel eurer Leidenschaften wandelt. Ich
bin wieder Ich. Da ich den Vater nicht mehr
haben soll, was können mir die Kinder anders
seyn, als peinvolles Erinnern dessen, der für
mich nicht mehr ist. Die Wunde, die du reiffest,
soll verwachsen. Ich verlasse dich im Genuß des
neuen Glücks. Stöhrst dich dein Gewissen nicht,
meine Rache soll es nicht. Ich siege über meine
Schwäche, mein Geist, mein Stolz erwachen.
Ich irrte mich in dir und mir; ich kann den
Sterblichen nicht zu mir heraufziehen, der an der
Erde

Erde klebt, konnt es nicht, so sehr ich strebte, mich zu ihm zu beugen. Aphrodite schlägt unzählliche Wunden; aber nicht jeder spendet sie aus ihrem Gürtel die Gaben zu gefallen. Ich ziehe mich in mich zurück, fliehe auf den Caucasos. Seine düstren Felsen; Höhlen seyen meine Wohnung. Auf seinen Spizen sonn' ich mich im Abglanz meines Urvaters. Mit meinen Blicken dring ich durch die Ordnung der Dinge, die euch so verworren scheinen. Dort lab' ich mich in der Beschauung des unendlichen Alls, schwärme in der Betrachtung meines unbeschränkten Selbsts. Wenn die Westwinde um meine trübe Stirne wehen, klag' ich vielleicht noch leiß hinein, nicht mehr schwach zu seyn. Doch diese Klagen werden dein Glück nicht stöhren. Die blühende Jungfrau, der Glanz der Herrschaft, umschmeichlen dann sanft dein Herz. Genieße und sey glücklich!

Eine Bitte gewähre der verlassnen Mutter! Laß mich von meinen Söhnen bis an den Vorn der guten Nymphe gleiten. Dort will ich einsam den letzten Kuß auf ihre Lippen drücken. Sieh deine Gefährten mit, die sie zurück begleiten. Es ist nicht weit von hier. Die schwühle Hitze ist nun vorüber, und die Zarten werden nicht von meiner Eile leiden, Bis die Sonne sinkt darf ich
ich

ich auf dem Boden von Korinth mich finden.
Sieh', schon treibt mein Vater die Rose nach
dem Meer, senkt bald der Tochter letzten, glük-
lichen Tag in die dunkle Tiefe. Der letzte
Strahl sey mir der letzte Trost.

Jason. Du forderst viel.

Medea. Viel für Medea? Viel für die aus-
gestoßne Mutter?

Hier wird die Trennung bitter seyn! Hier
erwacht die Rache, da die Gegenstände mich um-
liegen, die den Miß erzwangen. In stiller Ein-
samkeit mag ich noch einmal Mutter seyn. Sieh
deiner Tapfern! deiner Korinther so viel du willst!
Mögen sie einen Kreis um die Verbannte ziehen,
ich seh' sie nicht, mein Blick ruht nur auf mei-
nen Söhnen.

Ich gehe mich zu der traurigen Wandrung
zuzurüsten; dann gib den letzten Kuß, dem
armen verstoßnen Weib!

Vierter Akt.

(Ein düstere Platz. Im Grund ein Cypressen Wald. Auf
der Seite der Born der guten Nymphe.)

Medea.

(Ihre Söhne an der Hand) Seht, hier ist der
guten Nymphe Born! So weit, ihr Knaben,
E dürft

dürft ihr mit der Mutter gehen — und weiter nicht — weiter mit der Mutter nicht. (Zum Gesolg) Ihr Männer, entfernt euch einen Augenblick — auf jenen Hügel dort! ich werd' euch rufen. Der Vater wird es euch vergeben, wenn die Mutter im Stillen, den Abschied auf der Söhne Wangen drückt. Geht! —

(Sie gehen)

Seyd ihr müd, meine Kinder?

Mermeros. Müd, recht müd, Mutter!

Feretos. Und ich sehr müde! ich sah die Sonne aufgehen, und nun sinkt sie bald. Auch sprangen wir den Tag nicht wenig.

Medea. Und machtet beyde gleich dem Windspiel, den Weg von Korinth hierher, wohl dreyfach. Bald sprangt ihr vor, bald rückwärts. O ihr Mädchen! glücklich seyd ihr, nur ein Weh zu fühlen, das Schlaf und Ruhe heilen.

Setzt euch an den erquickenden Born, meine Knaben! Freundlich ist die Nymphe; das Murmeln ihrer Quelle, das Säuseln dieser Cypressen, haben oft euren Mutter-Gedanken aus dem Erebos geschmeichelt.

Mermeros. Sprich nicht von dem schwarzen Erebos, Mutter; mein Bruder Feretos fürchtet sich für Proserpine, der Schatten Königin.

Medea.

Medea. Und du nicht?

Mermeros. Nein; Proserpine fürcht' ich nicht; aber den König des schwarzen Erebos fürcht' ich, und den Kerberos.

Seretos. Vom Olympos, sprich, Mutter — und dem Musen; Siz — dem lachenden Tempe — und den Inseln, den Gärten des Meers — Setze dich zu uns, du gute, traurige Mutter.

Mermeros. Sie hört uns nicht. Ach, sieh' Seretos, wie starr ihr Aug' an der Feuers Kugel hängt, die hinter der Stadt weg sinkt. Dies ist der Blick, der uns so furchtbar ist.

Seretos. Auf deine Kinder sieh', du gute Mutter!

Mermeros. Komm zu deinen Knaben, liebe Mutter. Du siehst finster wie die Wolke, durch die nun eben die Sonne fiel. Ach, wie einsam ist es hier.

Seretos. Ohne die Mutter würd' ich mich für'm Satyros fürchten.

Mermeros. Wirst du wiederum mit uns Mutter?

Medea. Knabe!

Seretos. Wirst du?

Medea. O meine! meine Kinder!

Seretos. Die finstre Männer sprechen, wir müßten mit ihnen ohne dich zurückkehren; laß du uns aber immer diese Nacht mit dir bleiben.

Mermeros. Und morgen auch.

Seretos. Denn nehme uns wiederum an der Hand, und wandle mit uns über die Wiesen. Bis morgen wird des Vaters Groll vorüber seyn, er nimmt dich wiederum mit uns auf.

Medea. Knabe!

Mermeros. Du bebest, Mutter, wie der Schilf im Wind.

Seretos. Laß uns mit dir bleiben! sieh, mich schläfert schon.

Medea. Ihr könnt nicht bleiben, meine süßen Kinder; nur eure Mutter mag verlohren irren. Bald würde die feuchte Kälte, die aus der Erde steigt, eure zarten Leiber überfallen. Schädlich sind die Dünste der schwarzen Nacht; nur meines Vaters wonnevolle Wärme gedeyht dem Menschen.

Ha, wenn ich seine Strahlen nicht mehr fühle, das dunkle Bild des Tod's sich auf die Erde senkt, bin ich ein ander Wesen. Oft streben die kühnen, verderbende Kräfte meines Geists, die Bande zu durchreißen, in denen ich sie gefangen halte.

Seretos.

Seretos. Was sprichst du, geliebte Mutter, in dich?

Medea. Durch eure zarte Sinne schaudert dann der kühle Wind, und ihr werdet euch fürchten in der schwarzen, öden Einsamkeit.

Seretos. Warum fürchten? Du bleibst ja bey uns. Für dir fürchtet sich alles, und selbst die Nacht, und selbst die Schatten.

Mermeros. Du erzählst uns die wunderbaren Geschichten der Menschen — beschreibst uns die große Erde.

Seretos. Kehrst du mit uns zurück?

Medea. Eure Mutter ist verworfen — verworfen von eurem Vater.

Mermeros. Wohin wirst du uns führen?

Medea. Fragt die schwarze Wolke, die von der Sonne Aufgang vor mir schwimmt. Schlafet!

Gieße dich auf die lieben Mädchen, du Bruder des Tod's! decke sie mit deinem sanften, bunten Mantel! Schlafet sanft! ich will euch wachen. Von eurer Mutter ist jedes Labsal der Menschheit gewichen — schlafet, und dann will ich noch einmal an dieses Herz euch drücken.

Mermeros. Wirst du uns erzählen?

Medea. Träumer, du dämmerst schon. Von was soll dir deine Mutter reden, als von ihrem

Gammer; den faßt du nicht, und thätest du's,
der süße Schlaf, der deine Augenlieder schließt,
würde vom Entsetzen weggetrieben.

So senke dein Haupt! Leuchte hierher,
mein Vater, auf den Abdruck des Meineidigen,
den ich noch liebe, den ich hasse.

Der süße Feretos gesunken auf seine Linke,
das Bild der Liebe! Noch diesen Morgen sprang
er hoffend in die Gärten, wollte die Mutter
kränzen, für die der Reiz des Lebens schon verz
welket war. Unsanft liegst du, holder Knabe!
(sie sucht unter den Bäumen) Moos unter deinem Haupt
ist ein weiches Küssen. (sie deckt die Knaben mit ihrem
Mantel *zu*) Er schütze euch für kühlem Wind!
(sie küßt sie) Schlafet sanft! Kein Bild des Schreck
fens fahr' aus eurem Blut!

(sie betrachtet sie lange)

Verlassen soll ich sie! Verlihren soll ich sie,
die noch jetzt mein Herz mit süßem Trost erquick
ten.

(sie steht auf)

Verstossen bin ich! Was schauerst du durch
meine Seele, finst'rer Geist? Was ächzest du
zwischen der Felsen; Klippe? Ich laß dich frey —
fahr' durch den Wind — reit' auf der Wolke —
dränge dich an Saum des goldnen Kleids des
Vaters!

Zitterst

Zitterst du abermal durch mein Blut, daß
meine Hand erstarret!

(sie sitzt am Born.) Pause.

— Glüht ihr in der Abend: Sonne, meine
dunklen Cypressen! Euer sanftes Wehen zieht
nicht mehr meine Gedanken vom Erbes ab! Dein
Murmeln nicht, du leise, sanfte Quelle!

(nach der Sonne lange sehend)

Zum letztenmal hier! auf dem Boden wo er
lebt! wo er glücklich ist! —

(aufstehend) in ihren Armen meiner höhnt!
Er, der mich verwirft! — Zum letztenmal blickst
du hier auf deine Tochter im Elend! O hülle
dein Haupt in Dunkel, ewig Glühender!
Schwarz färbe sich dein goldnes Haar, das um
dein' göttliche Stirne fließt! Deine Tochter leidet
Schmach und Weh von Menschen!

(wild) Wenn du ihnen wiederkehrst, so sende
finstre Wolken vor dir her! Des Donners dump-
fes Rollen verkündige deine Ankunft! Wehen
ergreife sie bey deinem Zorn! Räche Medea!
aus der schwarzen Erde ziehen deine Strahlen
Gift, und schütten es über der Verräther Haupt!
deine Gluth dörrt das Blut in ihren Adern, daß
sie lechzen in brennendem Durst! lechzen nach
Kühle, wittern in glühender Luft nach kühlendem
Wind! der Labe: Trunk der Quelle fehle ihnen,

der Fluß versiege vor deinem Feuer; Aug! die
dürre, gespaltne Erde versage ihnen Brod, sie
versagen's deiner Tochter! Aus der Tiefe der
Erde fahre das eingekerkerte Feuer, fresse auf
der Unfreundlichen Wohnung! sie werfen deine
Tochter in die öde Wildniß. Das Thier findet
Schutz unter ihrem Dach, ungestört nistet die
Schwalbe über ihrer Thüre, deine Tochter stoßen
sie in die öde Wildniß!

Die von der dichten Erde gedrückten Winde
zersprengen ihr Gefängniß, reißen weg den Bod-
den unter ihrem Fuß, wie sie deiner Tochter
thun!

Hör' auf mich! sieh' auf mich, Hylios!
(begeistert) halte an der Wolke noch einen Augen-
blick! Schwebenoch einen Augenblick im heiligen
Aether! O weile, weile, Hylios, mein Vater,
weile! du bist mir alles! du bist mir allein übrig!
An dir allein häng' ich! Von dir allein fordre
ich Trost!

Ach verschlingt dich die düstre Wolke? Kühlest
du schon in den Fluthen die flammenden Rösse?
Ach du verschwindest, du entsinkst meinem Aug!
Schon bedekt das ungeheure Meer deine Rösse!
du, Göttlicher, schwingst dich auf den Olympos,
um nach Tages Müß' an der Götter: Tafel dich
zu laben! Erzähle an Zevs Kronion, die Quar-

len, die Schmach deiner Tochter! Fordre Rache an Aphrodite, die deine Tochter um deinetwillen verfolgt.

(schmerzlich) du bist meinem Aug' verschwunden, und ich bin allein in dem ungeheuren All!

Pause.

Die Nacht, die Tochter des Chaos senkt sich hernieder. Ihr schwarzer Mantel verhüllt die unendliche Erde. Schärfer bläst der Wind durch den Baum, düst'rer fühl' ich mich schon. Geheimer Schauer zittert durch die Natur, als sey sie ihrer Vernichtung nah. Dem Tartaros entsteigen die Eumeniden, und fallen über die Schuldigen! Zerfleischt mit euren giftigen Geißeln die Seelen, die Treue brachen, die mit dem Gewissen spielen! Schont ihrer nicht! Schont seiner nicht, der die Mutter von den Kindern reißt! Schont seiner nicht, der das Weib von sich ausstößt, die sich ihm ganz geopfert hat! —

Wispelst du, Dämon, heller aus dem dichten Busch? Ich vernehme dich! die Sterne verschwinden wieder! Ihr Aug' wagt' es nicht auf mich zu blicken — jammernd löschen sie ihre schimmernde Lichter aus.

(ganz finster)

(düster bebend) Ja, in diesem schwarzen Dunkel fühl' ich mich ganz Medea! durchbrochen

E 5

haben

haben meine finstre Kräfte! ich sehe nichts als meine Schmach, nichts als meine Qual in meinem düstren Innern!

Verschwinde Qual, hier ist mächtiger Gefühl. Ich fühle Rache! (wird begeistert) Lust nach Vernichtung und bin Hecates Tochter! Deine Tochter, Hecate, die dich früher zum Acheron trieb! die dich im Glük vergaß! dich im Elend wieder ruft! dir zu klagen! dich um Rache zu flehen!

(dumpf) Mutter, finstre Bewohnerin des Tartaros, steige heraus! fahr' über das Meer, über die Erde — belade deine Hände mit Gift und Herstöhrung! Es fleht dich deine Tochter! es beschwört dich deine Tochter bey den schrecklichen Geheimnissen, die du sie lehrtest!

Sie steigt heraus! Ich wittre Dampf des Erebos. Ich höre Zischen der Schatten durch die Finsterniß! Bist du da?

Hecates Stimme. Medea.

Hecates Stimme.

Unglückliche Tochter, ich bin da! entstieg dem schwarzen Erebos, wohin du mich früher triebst, deine Pflicht vergessend! Bruder: Mörderin, du hast mir den Liebling meines Herzens,
Absyrthos

Abſyrthos erſchlagen! Du triebſt mich in Ereboſ,
und ich ließ verſchmachten den Säugling, den
lezt erſuchten Knaben! Was ſchmachteſt du
Thörin? Greif zur Rache! deine Mutter ſiſt auf
der Cypreſſe in ihrem Dunkel — nah' der Elend
den! Verfluchend deine Blindheit. Warum
ruſt du vom Acheron, mich, die du vergeſſen
haſt?

Medea. Furchtbare Mutter, ich fleh' um
Hülfe! Rache mich an Jaſon! Sieh' mich
geſtraft für meinen Frevel! um ſeinetwillen
hab' ich Blut vergoſſen! um ſeinetwillen den
Water verrathen! um ſeinetwillen den Bruder
ermordet! und er ſtößt mich von ſich! wirft mich
ins Elend! reißt mich von meinen Kindern! Ich
fühle nun nichts mehr als Durſt nach Rache,
Luſt nach Vernichtung.

Hecates Stimme. Die süß ſchlafenden am
Born, ſind es die Jaſoniden?

Medea. Die süß ſchlafenden am Born ſind
die Jaſoniden, ihm von mir geböhren; die er
von mir reißt.

Hecates Stimme. Ich höre den ſchweren
Gang der Sterblichen. Tochter, ich bin um
dich, wie ich's vom Morgen war, und lechze nach
Rache, und hänge düſter auf der Cypreſſen Höhe.
Ruſe

Rufe mich! Ich schwebe, und treibe nun die schwarzen Wolken vom Horizont her.

Die Gefährten Jasons und Korinther:

Er.

Medea, wo bist du?

Medea. Hier!

Er. Es heult im Wald, ächzt in den Klüften Weh! Unweit heulen die Ermines in ihrem furchtbaren Hayn. Den Menschen ist nicht wohl in schwarzer Nacht. Laß uns ziehen! Gib uns Jasons Kinder! Dein Schmerz drang uns ab, daß wir König Kreons Befehl übertreten haben. Schon lange ist die Sonne unter, und du bist noch auf dem Boden unsrer Stadt. Wo sind die Kinder?

Medea. Sieh' dort, sie schlafen süß.

Er. Laß mich sie nehmen!

Medea. Die Mädchen schlafen, sag' ich; schlafen süßen Schlaf. Siehst du sie?

Er. Des Erebos Schwärze liegt auf der Erde; ich sehe nicht. Nun hör' ich ihren leisen Athem! hier! — ich sehe sie. Laß mich die Kinder nehmen; Ich einen in die Arme, und dieser den andern.

Medea. Noch nicht! Die Knaben sollen ruhen, sollen dann erwachen, und ich will Lebewohl den Knaben sagen.

Er.

Er. Ich nehme sie mit Gewalt.

Medea. Mit Gewalt! Kennst du mich?

Er. Dein Aug' schießt Flammen durch die Nacht.

Medea. Weiche, eh' sie dich verzehrt.
Hier ist Medea, die ihr in Korinth nicht kennt.

Er. Ihr Männer von Korinth, nehmt die Söhne eures Königs. Entfernet die Verbannte! treibt sie außer unsern Gränzen.

Medea. Hör! hör! hör! du Rächerin in der düstren Wolke! —

Ha, wagt es die Schlafenden aufzuwecken!
Sie sind Medeens', der Rächrin Söhne; der euer Daseyn Geweb' der Spinne ist?

Fliehet! irrt in dem Wald! umläuft ihn drey mal, und wiederum drey mal! Mein Zauber zerrütete eure Sinne. Tapt und tapt in dicker Finsterniß. Verschwindet!

(Sie zerstreuen sich in Verwirrung)

Medea. Mir entreissen die Schläfer! Mich stossen aus über die Gränzen! Auf seinen Befehl! den ich erhielt! den ich vernichten kann!

(wilt) Rache fühl' ich! in Rache glüh' ich!
nach Rache lechz' ich! für den Meineid! für den Hohn! für die Schmach! für mein zertretenes Herz!

Desius

Defne dich, Schlund des Erebos! gebähre
Rache ohne Namen!

(glühend) Die Geburth ersterbe in der Mut-
ter Leib, bey der Rache Medeens!

Die Sinne der Sterblichen zerreißen bey
Medeens Rache!

Der Muth des Mannes werde zerknirscht
bey der Rache Medeens!

Sie falle auf Jason! auf seinen Verstand!
auf sein Herz! er lechze — lebe und lechze!
hange und lebe! an seine Seele kralle ich meine
Rache! er verfluche sich! verfluche Kreusa! ver-
fluche den Alten! Alle drey schweben zwischen Tod
und Leben! keinem gehörend — sie stoß zurück der
Erebos! sie schüttle ab das Leben! der Verzweif-
lung Spiel! Schleudert, Eumeniden, den feuris-
gen Wurm an des Meineidigen Herz, daß ich
genieße! daß ich jauchze!

Mermeros. (schlafend) Mutter, er schießt!
Foibos Apollon!

Medea. Schlaf, Knabe; ich fühle nichts,
ich sehe dich nicht! —

Enthülle dich! Wo greif ich an! Womit
schneid ich in sein Herz? Wohin schleudre ich die
Blitze meiner Rache? — Nach ihm! nach ihr!
und alle drey!

Wie

Wie häng' ich den Wurm an seine Seele,
daß er immer sauge, und niemals ablasse! daß
selbst die Götter das Zittern des Gewissens nicht
stillen mögen!

Ha, die dunkle Wolke berstet! Es war
die Mutter, die vor mir schwebte, die sie vor
mir her trieb, die um mich war, bevor ich sie
rief!

Hecates Stimme. Medea.

Hecates Stimme.

Medea!

Medea. Deine Tochter! deine Tochter!
hast du gehört?

Hecates Stimme. Ich ballte die Wolken
vom dunklen Meer her, und zog sie über dich;
doch hört ich hier!

Medea. Du hast gehört die neue Schmach!
siehst meinen Jammer! hast gesehen die Verweg-
nen, die mir entreißen die Söhne! Laß dich
sehen, aus der Wolke, die dich verhüllt, in der
du vor mir schwebst, von diesem Morgen.

Hecates Stimme. Sieh' herauf!

Medea. Ich sehe dich, Schreckbare; mir
bist du's nicht, ich gleiche dir nun. Aus deinen
Augen starret Tod! Auf deiner Stille liegt Un-
tergang

tergang der Wesen! Der Kummer der dich zum Erebos trieb, grub schreckliche Tüge in deine Schatten; Gestalt.

Hecates. Du grubst sie hinein, da du den Bruder ermordetest, ich verzweifelte über den Tod des Liebling, floh ins Schattenreich, und ließ ver-schmachten den kleinen Säugling.

Medea. Rede, was soll ich thun? Wie mich rächen? Wie dich versöhnen? Wie ihn martern? Und alle drey?

Hecates Stimme. Siehst du die Schläfer?

Medea. Die dicke Nacht verbirgt sie mir. Nur Rache seh' ich.

Hecates Stimme. Nah' dich den Schläfern!

Medea. Leise schleicht ihr Athem in mein Ohr.

Mermeros. Phoebos Apollon! auf mich keinen deiner Pfeile!

Hecates Stimme. Hörst du die Weissagung, die vor ihrer Seele dämmert; Tochter, sie sind dem Erebos geweiht.

Medea. Ha!

Hecates Stimme. Durch sie räche dich! Lege des Erebos Flammen durch ihren Tod an des Meineidigen Herz. Zehre auf sein Gehirn!

Verfühne

Versühne meines Lieblings Absyrthos Blut durch das seine. Versühne mir den schmachtens den Säugling, du raubtest dem Säugling die Mutter, dem Bruder das Leben! Versühne meines Sohns Blut durch das seine, das in ihren Adern fließt!

Medea. Ha, Mutter, es ist auch mein Blut!

Hecates Stimme. Und war es nicht mein Blut, in den Adern des geliebten Sohns? Mein Blut in den Adern des Säuglings? Ha, Bruders Mörderin, wühlst du nur in deiner Mutter Herz? Schonst des Meineidigen, der dich reizte zum Mord! Ich ziehe heraus den Schatten meines Absyrthos! den Schatten des Säuglings!

Willst du durch die Schläfer ewig abhängen von dem schwachen Geschlecht? Abhärmen durch sie dein großes Leben? Vermoßern lassen deine Kräfte? Fesseln deinen Geist? die du verliehst! die man dir entreißt! nach denen du seufzen wirfst, die wimmernde Mutter! Spott der Menschen! Verachtet, ausgestossen vom feigen Geschlecht! Diese Rache ist deiner werth! diese Rache versühnt dir deine Mutter! Das Blut des Bruders! das Schmachten des Säuglings! Diese Rache vernichtet ihn! und sie! und ihn!

Zerreiße den letzten Faden, der dich an die Menschen bindet; sey fürchterlich groß! steige zum Erebos! zu deiner Mutter! zu deinem Vater! den der Gram hinunter stieß! zu meinem Sohn, den dein Dolch hinunter förderte! zu dem Säugling, nach deiner Flucht geboren, den ich aus Schmerz verschmachten ließ. Ich will der Schläfer Blut! Stoß in ihr Herz den Dolch! wir harren deiner! Jason trifft die Schuld des Bluts! an seiner Seele sauge Verzweiflung! Dann fassen wir ihn in des Tartaros Dunkel! Martern seinen Schatten! des Alten Schatten! Kreusens Schatten!

Medea. Ah, Mutter, du singst fürchterlich schön in mein Ohr, von deiner dunklen Höhe! Der ungeheure Kneuel spinnt sich loß! Fürchterlich groß! es schaudert durch alle Kräfte meines Wesens. Auf den Knien lag ich vor ihm! Ich im Staub' vor ihm! vor dem Sterblichen!

Zerreißen den Knoten, der mich an die Menschen bindet! Austilgen das weiche Gefühl, in dem ich glücklich war, das mich nun in Wuth setzt, dem ich nicht anders entfliehen kann! dem ich entfliehen muß!

Ha, die Rache ohne Namen, die in mir brüstete! Und mein Vater im Erebos aus Gram! Und die Mutter verzweiflend hinuntergefahren —

Es verschmachtete der neugebohrne Säugling —
den Liebling der Mutter ermordete ich um seinets
willen — und er sollte leben! in ihren Armen
lüstern schwelgen!

Hecates Stimme. Sieh' herauf!

Medea. Ha, ich sehe den finstern Absyrthos!
Drohst du mir Düstretter und zeigst deine Wunde?

Hecates Stimme. Er heischt ihr Blut! —
Sieh' herauf!

Medea. Entferne den Säugling! Entferne,
Mutter, den Säugling, daß ich thun kann die
That.

Hecates Stimme. Ich heische der Schläfer
Blut für die Geliebten!

Medea. Weile oben, düstre Mutter! Ich
binde den Wurm an seine Seele! Es fließe ihr
Blut! um meiner Rache! um eurer Versöhnung!
Er zerriß den Faden, der mich an die Menschen
band — und ich reiße nun hinein!

Ich sehe sie nicht! ich kenne sie nicht! sie
sind Jasons Kinder!

Wo seyd ihr, ihr Schläfer? Schüttelt ab
den süßen Schlaf? Ich will euch fördern zur
Ruhe.

Auf! Auf! Auf! die Vernichtung greift nach
euch!

Kinder. Mutter, wo bist du?

Seretos. Mutter, sie fallen uns an.

Mermeros. Phoibos Apollon spannt den Bogen auf deine Knaben.

Seretos. Ich zittere, Mutter; ich fürchte mich, Mutter! Wo bist du Mutter?

Medea. Hier! hier!

Mermeros. Noch immer schwebt über uns der schreckende Gott.

Seretos. Hilf uns, Mutter!

Medea. Ich seh' euch nicht! ich kenn' euch nicht! Fliehet! Fliehet!

Seretos. Wohin fliehen? Vor wem fliehen?

Mermeros. Vor seinen Pfeilen!

Medea. Vor mir! Ueber euch schwebet der Tod.

Seretos. Du bist mächtig, und wirst uns retten.

Medea. Ich bin Medea, bin nicht eure Mutter. Seht dort, die Nacht: Eule auf der Cypressen Spitze! sie will euch haben! Lechzt nach eurem Blut, und zieht euch in ihrer düstren Wolke in Erebos.

Kinder. In Erebos! O Götter! Götter! Wo ist unser Vater? Jason unser Vater! Mutter du wirst uns nicht weh thun! wirfs uns ihr nicht geben!

Medea

Medea. Ruft den Meineidigen! schreit seinen Namen laut! er liefert euch dem Tod! Ins Dickigte du! — und du! — Ins Dickigte, du Träger! Laß loß mein Gewand!

Kinder. Du wirfst uns nicht dem Tod geben!

Medea. Ich werde, du — ich werde, du!

Kinder. Die Kinder, die du liebst!

Medea. Fort! Fort! du Träger! die Hände weg von meinem Gewand! weg von meinem Knie! Klammre dich nicht an! fort ins Dickigte, du schnelles Reth! Ich opfre dich der Nemesis! und du, du Störrischer!

(Sie treibt sie ins Gebüsch. Im Gehen.)

Gieße dikre Finsterniß herunter!

Seretos. (aus dem Gebüsch) Ach wohin? wohin? Spitz ist der Dolch! weg mit ihm!

Mermeros. Foibos Apollon! stecke die Pfeile in deine Köcher! Ich bin nicht Niobes Sohn, ich bin Medeens Erstgebohrner.

Seretos. Und ich bin nicht Niobes Sohn, Foibos Apollon! Ich bin der Jüngre, und darum der Mutter nicht weniger lieb.

Medea. Schütte mehr Quäfel herunter!

Seretos. Wende weg den Dolch von mir! Ach du legtest Balsam auf die Wunde, die ich mir fiel, willst du mir nun eine größere machen!

Medea. Zur Ruhe fördre ich euch, ihr Jasoniden! Hinunter zu meinem Vater! zu meinem Bruder! zu dem Säugling! zu der Mutter!

Mermeros. Ach Phoibos Apollon, in meiner Brust dein Pfeil! in meiner milchweißen Brust, die die Mutter küßte!

Medea. Und du! und du! du flinkes Reh! Sieh, des Todes Kranz zieh' ich nun um deine Schläfe! Hinunter in Erebos!

Seretos. Ach, laß mich schlafen, wie meinen Bruder! Mutter, ist dies deine Hand in meiner Brust, deine nasse Hand? Reiß deine Hand herein? War's der Pfeil des Gottes, der meinen Bruder traf? — Gute Foebe, lege mich schlafen!

Medea. Nemesis, dir opfre ich das leichte lechzende Reh! ich reiße — habe für immer gerissen!

Kinder. Mutter!

Medea. Schweiget, Schläfer an der Erde! Schweiget!

Hecates Stimme. Absyrthos, mein geliebtester Sohn, falle auf die Leichen der Jasoniden! Lecke ihr Blut! Säugling, lecke das Blut des jungen Rehs! Dich erschlug um den Vater die Schwester! Dich ließ die Mutter verschmachten,
weil

weil deine Schwester sie in Verzweiflung stürzte!
Heute rächt sie euch an ihm! lecket das Blut,
und fahret gesättigt ins Schattenreich!

Medea. (Sie tritt hervor) Singt ihm diese
Brautlieder, ihr Eumeniden! Laßt ihn hören
ihr Mädchen! laßt ihn hören ihr Winseln!

Kinder. (den letzten, schwachen, sterbenden Ton)
Mutter!

Medea. Legt diesen Ton meiner Schwanen
an sein Herz! Laßt ihn sehen die Wunden, die
die Mutter in die Brust der Knaben riß! Stei-
get herauf! Eumeniden, ich ruf euch! Bringt sie
ihm hin! an die Schwelle des Tempels! in die
Braut-Kammer! Ihre Leiber! diesen Ton!
Ihr Winseln! dies sey sein Brautlied! Eure
Fakeln die hochzeitlichen Lichter! Fall't ihn an!
fangt an seinem Herzen! Er lebe, wie ich jetzt
fühle!

Hecates Stimme. Ich fahre hinunter in
Erebus mit den Gesättigten! Mit Rache sind
wir gelabt! Bald wird er kommen! und er und
sie! Folge mir, Tochter, daß wir ihn martern!

Medea. Mutter! hülle mich in deine düstere
Wolke, daß ich nicht fühle, daß ich nicht sey!

Vollbracht ist die That! Ich hab' mit den
Menschen gerissen, durch mein eigen Leben.

Hier steh' ich im Dunkel der Nacht, fürch-
terlich groß!

Fünfter Akt.

(Scene des ersten Akts. Noch Nacht. Man hört in Apheoditens Tempel Musik der Flöten und hochzeitliche Lieder. Unweit der Stufen liegen die Körper der Jasoniden, bedeckt mit einem Teppich.)

Die Cumeniden (ungesehen) aus dem Hain.
Tisiphone.

Schüttelt, Schwestern, das Schlangens Haupt! Schwinget die Fackeln des schwarzen Erebos! Aechzet ein dumpfes Weh durch den hochzeitlichen Gesang! Eure Geißel zische durch das wollüstige Flüstern der Flöten!

Uns rief sie herauf, die Mörderin der Kinder! Uns rief herauf die Mörderin des Bruders! An den Sterblichen rächt das verhaßte Schicksal den Frevel durch uns! durch uns die Töchter der Nacht! An dem Vater das Blut der Kinder durch uns! An der Braut das Blut der Kinder durch uns! An dem ersten Alten das Blut der ermordeten Kinder durch uns!

Horch, Maegera! horch auf, Mlecto! euch ruft die Schwester Tisiphone, die rächende, der Cumeniden schrecklichste!

Maegera. Ich höre dich, Schwester!

Mlecto. Ich höre dich, Tisiphone!

(Flöten und Gesang)

Tisiphone.

Tisiphone. Maegera, alles Hassende, du!
 Kralle dich an das Herz der jungen Braut! Heute
 den süßen Flöten; Gesang weg von ihrem laus-
 schenden Ohr! Herunter von ihrer glatten Stirne
 den hochzeitlichen Kranz! Mit deinen zischenden
 Schlangen umflechte die glatte, jugendliche
 Stirne! sie stechen in ihr Gehirn! Der Neue
 Gift fließe durch ihr Blut nach ihrem Herzen,
 und schwelle es auf! Nage und sauge!

Vor ihren Augen gaukeln der Liebe Träume,
 in ihrem Blut schwimmen Zauber; Bilder unbes-
 kannten Genusses! sie hebet — sie sehnt — sie
 wünscht die junge Braut, erröthet in jungfräus-
 licher Scham, und blickt schüchtern nach dem
 Bräutigam.

Leg' ihr nah' den Wurm ans Herz! Ge-
 weicht ist sie der Rache! Geweiht unsrer Geißel!
 Geweiht dem Erebus!

Maegera. Mein ist sie! an ihrer Seele
 räch' ich der ermordeten Kinder Blut!

(Flöten und Gesang)

Tisiphone. Alecto, du unaufhörlich plagende,
 du! ergreife den ernstesten Alten, der die Mutter
 vertrieb! Die Mutter hinauswarf! die Mutter
 verwünschte! so wollt' es das Schicksal, wir Töch-
 ter der Nacht, sind die rächende Dienerinnen des
 Schicksals.

Der Thörichte glaubte, nun habe er gesiegt; fern sey die Gefürchtete. Näher zog er sie! nah' sind wir ihm! Doch schüttle nicht zu mächtig den Greis! Locker hängt sein Leben an seinem Herzen. Saug' langsam daran! Laß ab, und falle wieder ihn an. Mühsam arbeite das Leben sich anzuknüpfen! Dann fahre durch mit der glühenden Sichel! Schneide langsam in morsen Faden des Lebens! er röchle und flehe Atropos die Tochter der Nacht, zu zerschneiden des Lebens Faden. Zieh' ihn länger, Klotho, du Tochter der Nacht! Dünner und länger — und des Bräutigams und der Braut, wir weben hinein die Qual.

Hier büß' er den Wahn, er wolle entgehen dem Schicksal; hier büß' er für die Härte, daß er die Mutter austieß! Legt ihm nah' den Wurm ans Herz! Geweiht ist er der Rache! Geweiht unsrer Geißel! Geweiht dem Erebos!

Mlecto. Mein ist er der ernste Alte, ich räch' an ihm die ermordeten Kinder.

(Flöten und Gesang)

Tisiphone. Ich Tisiphone, die Rächende, Blutige! die ich schleiche im Dunkel der Nacht, und räche den Frevel der Menschen; ihr Gewissen brenne! sie verfolge auf jedem Pfad! auf ihrem Rücken hänge! auf dem Lager sie verfolge,
die

Die Bettgefellin, die Tischgefellin der Schuldigen!
die Reisegefährtin auf dem Meer, auf dem Land,
bis in Erebos hinunter, die rollende Ewigkeit
durch! Unfähig mach' ich den Schuldigen zu fernern
Freuden des Lebens!

Mir ist er geweiht! Mein ist der Jasoniden
Vater! Tisiphones der Rächende Heute ist er!
Ich werde nie ablassen; an seinem Herzen werd'
ich liegen wie der Epheu um die Ulme. Er verstieß
die Mutter, die mit Verrath und Blut ihn
erkaufte — die ihn errettete! er verstieß der
Sonne: Enklin, die Aphrodite verfolgt! die reißen
mußte von Menschen, da Menschen von ihr
rissen. An seinem Herzen häng' ich! an seinem
Leben saug' ich! In seine Seele grab' ich die
Wunden der Knaben — die ewig bluten, und
nie sich schließen. Dann reiße ich herunter ihn
zum Tartaros! Dort harret seiner Hecate! Dort
harret seiner Metos! dort harret seiner der ermordete
Bruder! seiner harret der verschmachtete
Säugling! seiner harret Pelias! gierige Schatz-
ten, die Medea um seinetwillen vor dem Ziel
hinunterstürzte! seiner warten die stygischen Plas-
gen! unsre Geißel!

(Flöten und Gesang dazwischen)

Schwinget sie die Geißeln, daß sie zischen
durch die Luft! Neue Qualen ersinn' ich! Ich
bind'

bind' ihn ans schnelle, würgende Rad der Ewigkeit fest! er treibe herum im feurigen, unendlichen Kreis!

Im Tempel lispeln wollüstig die Flöten! Uns rührt nicht Gesang! Uns rührt nicht Flötenschall! Uns rührt nicht der Musen Zauber!

Lasset zischen die Schlangen! Vor der Göttin hat er neue Schwüre geschworen, vergessend der Alten! Vor der Göttin hat sie schüchtern geschworen! Vor der Göttin die Weh' über sie brachte! Nun host er zu genießen die Braut! Nun host er zu lösen den Gürtel der Jungfrau! Laßt den Lüfternen sehen, womit er's erkaufte hat!

(Die Musik banert. Dann tritt der Zug aus dem Tempel mit Fackeln und Gesang.) Jason, Kreusa, Kreon folgen)

Tisiphone. Auf, Schrecken, heraus aus dem schwarzen Erebos! Fahre in die Seele des glühenden Bräutigams! In die Seele der schüchternen Braut! In die Seele des strengen Alten! Wurm des Gewissens springe aus den Wunden der Söhne, die die Mutter riß!

Enthülle dich, ungeheure That!

(Der Teppich verschwindet. Die Leiber der Jasoniden fallen in ihre Augen. Schren des Entsetzens. Die Macht der Eumeniden wirkt. Es stiehet alles, außer den dreien, die die Gewalt der Eumeniden an den Boden wurzelt.)

Tisiphone.

Tisiphone. Medeens, der vertriebenen Mutter: That, in finst'rer Nacht! Labe dich Bräutigam! Labe dich, Braut! Labe dich, Vater! Wir sind da, der Eumeniden drey!

Jason. Meine Kinder!

Tisiphone. Der Mutter ungeheure That! Wir sind da, der Eumeniden drey! Ich Tisiphone um dich — in dir — du meine Beute!

(Die Stimmen der Eumeniden näher)

Allecto. Ich fasse dein loß'es Leben, du ernstest Alter! Ich Allecto die Plagende! Mein bist du!

Maegera. Du bist Maegerens der Hassende, jungfräuliche Braut! Weg mit dem Kranz! Mit meinen Schlangen umkränz' ich dich!

Tisiphone. In der Finsterniß geschah die That, wohin du sie triebst! In der Finsterniß, wo sie nicht mehr war die Tochter der wohlthätigen Sonne! Wo sie war die Tochter der schrecklichen Hecate! Hier fuhr ihr Dolch hinein, in die Milchweisse Brust — und hier — Hör ihr Röchlen! hör ihr Winseln! hör ihren letzten, sterbenden Ton! An dein Herz leg ich ihn! ich weih dich dem Erebus! an das würgende Rad der Ewigkeit flecht' ich dich! Ich treib dich herum! Sir dir bin ich! Um dich bin ich! In deinem Gehirn brüt' ich der peinlichen Gedanken ungezähliche Menge. Du

Du

Du brachst den Schwur der Treue, und reiztest zum Verbrechen!

Fühl meine giftige Geißel! Saugt meine Schlangen! An dein Herz leg' ich den glühenden Wurm!

Jason. Weh!

Allecto. Alter, dich weih' ich dem Erebos! Mit der glühenden Sichel schneid' ich langsam in dein lokres Leben! Umsonst flehst du Atropos der Eumeniden Schwester! Dünner zieht sich der morse Faden und dünner! Wir weben euch hinein die Qual!

Du brachst das Gastrecht, und reiztest zum Verbrechen!

Fühle meine giftige Geißel! Saugt meine Schlangen! An dein Herz leg' ich den glühenden Wurm!

Kreon. Ach!

Maegera. Von deinen Ohren heul' ich weg, du Braut, den Flöten-Gesang! Von deiner glatten Stirne fiel der hochzeitliche Kranz! Meine Schlangen umwinden dein Gehirn! der Neue Gift fließt durch dein Blut! Es verschwindet der hochzeitliche Traum!

Du zündetest das Feuer in dem Meineidigen an!

Fühl!

Fühl' meine giftige Geißel! Saugt meine Schlangen! An dein Herz leg' ich den glühenden Wurm!

Kreusa. Ach!

Lumeniden. (zusammen) Naget! Naget und saugt! An den Sterblichen rächt das verhaßte Schicksal den Frevel durch uns! An dem Vater das Blut der Kinder durch uns! An der Braut das Blut der Kinder durch uns! An dem strengen Alten das Blut der Ermordeten durch uns!

Fählet Medeens Marter in die ihr kalt blicket; sie ist fürchterlich groß!

Geweihete des Erebos leidet und stöhnt! Wir sind in euch! sind um euch, und lassen nicht ab.

Naget! saug, glühender Wurm! Gewissens Peiniger zehre mit giftigem Zahn!

Umfaßt sie! Umfaßt sie, ihr Töchter der Nacht! Drücket stärker des Erebos Geweihten!

Jason. Zerreißet, ihr Eumeniden! Vernichtet mein Leben! Stoßt mich hinunter in Tartaros! hinunter zu den geliebten Söhnen!

Kreusa. O Weh! Weh! Weh!

Jason. Zeus Kronion, schleudre deine Blicke auf den elenden Vater! Hier liegen sie vor mir im Blut! aufgerissen ihre Milchweisse Brust! die Verfluchte vergoß das Blut der Geliebten!

Zeus

Zeus Kronion, deine tödtende Blitze! tödte mich, Phoibos Apollon!

In meinem Innren wüthet die Stygische Pein! Ich seh' euch, ihr Eumeniden! Fürchterlich heult ihr um mich: du ermordetest die Söhne, da du die furchtbare Mutter austriebst.

O Weh! weh! hier liegen sie erschlagen!

Steigen der Schatten noch mehr herauf mich zu plagen! Alle mit Wunden des Todes! Ich hab' genug an diesen zwey! Weiche du düst'rer Pelias, mein gehörte der Thron! Weiche, Absyrthos, der Schwester Hand ermordete dich! droht ihr mir, ihr Finstern! — Ach wer bist du, du Säugling, der du mir dräust, ich kenne dich nicht. — Nimm weg von meiner Seele den Säugling! er saugt am Blut meines Herzens mit trocknen, brennenden Lippen!

Glühend lechz' ich! auf mir liegt die Last der ungeheuren Erde. Ha, ich schwebe am Rad der Ewigkeit. In feurigen Kreisen treibt es Herum. Es schwingt durch die Sonne, durchs schneidet den Tartaros — reisse mich loß! treibe schneller! schwinde schneller!

Ah, laßt einen Augenblick ab; daß ich fühle meinen Jammer, daß ich küsse der Erblichen Lippen! laßt mich sterben auf ihren tiefgerißnen Wunden. (er fällt auf die Knie. Springt auf.)

Sie

Sie treiben mich weg! ihre furchtbare Geißel zischt hinter mir! Was macht ihr mit mir? Die Verzweiflung soll ich nur fühlen! den Schmerz des Vaters nicht! Nur in meinem Innern sehen die grausame That! weinen nicht! heulen nicht! rasen soll ich!

Schmerz! Schmerz! Schmerz! Laßt mich ihn fassen! Ueberdrücke nicht meine Seele so mächtig, du finstre Erinis du! Auf meinen Lippen erstirbt der Fluch gegen die Mörderin, in mein Inneres wirfst du ihn zurück, du finstre Erinis du!

Erbarmt euch, laßt mich leiden! Laßt die Raserey weichen dem Schmerz!

Kreusa, windest du dich, du Erblaste! Laß mich fassen deine Hand! — sie treiben mich von dir die Eumeniden — sie geißelt mich weg von dir, die dich gefaßt hat! ich soll nicht fühlen Mitleid mit dir!

Schon wieder schwinget das würgende Rad, Laßt mich seinem schnellen Rollen entfliehen!

(er will mit dem Kopf an die Säulen stoßen.) Finstre Erinis, du wurzelst mich an Boden! sterben soll ich nicht! nur glühen soll ich! nur lechzen soll ich! Nur nagen willst du hier! (er sinkt ermattet)

Kreusa. Erbarmen! Was hab' ich Unschuldige verbrochen? — Starre mich nicht so an, du Schreckbare! genug liegst du auf mir!

O Artemis, du göttliche Jägerin! Heraus aus deinem Hain! einen deiner Pfeile mir! Wend' ihn ab vom leichten Neh! Drük' ihn in mein schwellendes Herz!

Mein Vater, o fühle mein Gehirn! Nimm weg die schwere Bürde hier! Wo bist du, mein Vater? Wo bist du, Bräutigam? Gebt Raum meinem Athem! Nimm weg die schwarze Decke! Sage weg die düstre Erinis! was hab' ich Unschuldige verbrochen?

Jason. Ihr Götter des ewigen Olympos, laßt mich euch nicht fluchen! Laßt mich euch nicht fluchen, ihr Götter des ewigen Olympos! Ach sehet herunter auf uns! Sieht einen Strahl der Linderung herunter! Sehet auf diese Leiden! sehet auf die Leichen meiner Kinder!

Zeus Kronion! sieh' vom Olympos! Reiß' mich von der Unreinen; trennen mich von der Blutschuldigen! Auf mich wälzen die Cumeiden die Qual, und der durstige Säugling saugt an meinem Herzen wie an der Mutter Brust. Kehre ab die Verzweiflung, laß mich leiden bey dem Tod der Geliebten!

Kreon.

Kreon. Schüttele stärker, du wüthende Erinis! schüttele aus der morsen Hülle den schwachen Rest des Lebens!

Leitet her die Bäche, die meine Wiesen wässern, daß sie mich fühlen! Ihr Nymphen der Quellen, gießet Linderung auf mich! Erbarmt euch meiner! Erbarmt euch der Tochter, sie lebe und schließe meine Augen, die schon blitzen in's Erebos Dunkel!

Ach, blase Sturm aus Norden! blase durch mein Gehirn! durch mein Blut! durch mein Herz, die wüthende Erinis sitzt drinnen! Ihre Siechel sägt am schwachen Lebens-Faden! reisse tiefer! — schneide tiefer! —

O Zeus Kronion, mir gabst du die Herrschaft über dein Volk, retten wollt' ich dein Volk!

Kreusa. Foebe! meine Foebe! wische weg den kalten Schweiß von meiner Stirne! Nimm weg den glühenden Kranz! Hauche auf die Stiche, die immer tiefer dringen! Nimm weg die Last vom Herzen, ich kann sie nicht ertragen!

O Foebe! Foebe! lindre die Qual der Tochter des Königs von Korinth! drehe weg meine Augen vor den ermordeten Jasoniden! aus ihren Wunden steigen die Erinnes! Wende weg von ihnen mein glühendes Haupt! ich hab' sie nicht erschlagen! ich liebte sie und war ihre Gespielin.

Diese blonden Locken legt' ich mit meinen Fingern um ihr Haupt! diese Bänder knüpft ich um des Ermordeten Schläfe!

Ach Foebé, du weißt es, ich bath Aphrodite um Ruhe; um Ruhe opfert' ich der Göttin!

O meine Hayne! meine Quellen! meine Gärten! meine Riehe! — hier ist sie die Erinne! hauche leiser, Foebé! Locke hierher den Westwind! sieh', er eilt weg über meine Blumen! hierher an mein Herz den Flüchtigen! Winde dich um mein brennendes Haupt, du sanft fächlender du!

Jason. Ha, des Erebos Schwärze steigt herauf! und ich sehe meine holden Knaben durch des Erebos Schwärze! Ist es der Eumeniden Fackel, die vor mir düster glimmt? Leuchte mir hinunter! leuchte mir ins Brautbett!

O meine Knaben! O des unendlichen Wehs!

So tauche mich hinunter in die Tiefe des salzigten Meers. Nach Colchos beschiffte' ich es, und es leuchtete mir Argo, das glänzende Gestirn. Noch tiefer! und tiefer! ha im Grund des ungeheuren Meers glüht noch mein Herz!

Wohlauf! in seinem Muschel:Wagen rollt Poseidon über die Fluth! Auf mich wälze die Bogen, du mächtiger Gott des Meers! Von meinem Herzen laß sie stoßen den Säugling!

Kreon.

Kreon. Ihr Männer von Korinth, ihr wißt es wohl, mir gab Zeus Kronion die Herrschaft über euch. Gerecht beherrscht ich euch! Laßt nur euren König nicht verschmachten — und nicht die Tochter — und nicht den Gast. Am Altar gelobt' ich ihm Gastfreundschaft.

Hört! hört ihr Männer von Korinth, unfern des Tempels errichtete mir der bauverständige Pericles ein Grabmal. Hebt weg den Stein vorm dunklen Eingang! legt mich in die kühle Erde! deckt auf mich den kalten Marmor!

Jason. O Medea! Medea! du läßt nicht ab!

(Der Donner)

Ha er kommt! Zeus Kronion kommt! Reißet auf euer Gewand, Geplagten! bietet dar die nackende Brust dem verzehrenden Blitz! Rolle! Rolle! Zerschmettre, daß ich der Erinis entfliehe!

Medea. (auf ihrem Drachen-Wagen) Die Vernichtung dampfet herauf von der Erde in meine Nase! Der Verzweiflung Heulen schallt in mein Ohr! sie haben sie ergriffen die rächenden Eumeniden, und drücken ihr Herz! dort liegen die Jasoniden, aus ihren Wunden springet der nagende Wurm in der Elenden Herz. Lasset nicht

ab, ihr Eumeniden, der Tod ist zu früher Gewinn.

Jason! gefallen dir die Knaben? Singen sie dir das Brautlied die furchtbaren Eumeniden? Hab' ich dir zugerichtet das Brautbett mit der jungfräulichen Braut? hab ich' gestreut die Rosen auf dein Lager? es begossen mit süßen Gerüchen? Blick' auf die Braut, sieh' wie die Bläse des Todes sie deckt! wie der Schweiß um das lüsterne Aug' der Braut sich drängt! Sieh' den störrischen Alten! der mich verjagte! wie sie ihn zerren den Hirten des Volks!

Starrst du auf die Ermordeten in endloser Qual? Sieh' herauf auf Medea, die sie ermordete, die mit den sterblichen furchtbar riß! Auf den Knien fleht ich dich, du möchtest meiner dich erbarmen, und nun hab' ich gerissen! sieh' herauf in meine starre, trockne Augen! Keine Thräne entlokt mir die Noth! Keinen Seufzer die ermordeten Jasoniden! Ich bin gehüllt in mein furchtbares Selbst! Genuß ist mir dein Jammer! Wonne der Eumeniden Stiche! Genuß das Winseln der bleichen Braut! Genuß die Marter des finstern Alten!

Hier siz ich in meiner furchtbaren Größe!

Jason.

Jason. Dich zeugte die Nacht mit dem Tod.
Weg von mir! dein Anblick ist schrecklicher mir,
als der Eumeniden Qual! daß ich mich rächen
könnte! daß sie mich nicht fesselten an die Erde!
Ich verfluche dich, und die Stunde, da du in
meine Arme zitternd sankst.

Medea. Süßer Gesang ist mir dein Fluch!
Fallt über sie, ihr Eumeniden!

Jason. Zeus Kronion, zögern deine Blitze?

Kreusa. Weh! Weh!

Kreon. Weh! Weh! Weh!

Medea. (Sie steigt aus dem Wagen, und legt die Leiber der Jasoniden hinein)

Die Leiber der ermordeten Jasoniden, will
ich in den Tempel der Pallas begraben; bey der
Schwelle, wo er mir den Eid der Treue schwur,
wo er mich entlockte mit verführerischen Schwür-
ren dem väterlichen Haus. Dann flieh' ich von
meinen Drachen gezogen in die Felsen-Höhlen
des Caucasos, starre hin in meiner schrecklichen
Größe, betrachte mich in meinem schreckbaren
Selbst!

Faßt eure Beute, ihr Eumeniden, der Stas-
chel des Tod's dringt in ihr Herz!

(Die Eumeniden springen (sichtbar) aus dem Hain, jede
faßt ihre Beute)

Tisiphone. Furchtbar Große! drey mal ist
dein Herz mit dem diamantnen Schilde gepanzert;
du schwebest außer dem Gewebe, in welches
die Sterblichen geflochten sind, dich erreichen wir
nicht! Fliehe! Diese wollen wir fassen! sie sind
dem Erebus geweiht! dieser ist mein!

Maegera. Diese ist mein!

Mlecto. Dieser ist mein! des Erebus sind
sie!

(Seufzen der Qualten. Mebea flieht.)

Der